Einzelnummer 10 Pf.

Arbeiter-Stimme

Morgen Freitag: Rußland-Nummer

317

Tageszeitung der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale) Bezirk Ostsachsen

Erscheint jeden Werktag nachmittag ★ Bezugspreis pränumerando pro Monat 1 Mark (monatlich 3 Mark); durch die Post bezogen 1 Mark (monatlich 3 Mark) ohne Zustellungsgebühr einschließlich der Beilagen „Der kommunistische Gewerkschafter", „Der kommunistische Genossenschafter", „Die Kommunistin", sowie der illustrierten Beilage „Der rote Sturm" ★ Verlag und Geschäftsstelle: Dresden-A., Güterbahnhofstraße 3, I. Fernsprecher: 17 200. ★ Redaktion Dresden-A., Güterbahnhofstraße 3, I. Sprechstunden der Redaktion: Täglich nachmittags von 5—6 Uhr. Sonnabends von 4—6 Uhr ★ Postscheckkonto Nr. 12 570 Dresden, Emil Schlegel ★ Anzeigenpreis: 20 Goldpfennige für die neunmal gespaltene Nonpareillezeile, 20 Goldpfennige für die Familienanzeigenzeile, 30 Goldpfennige für die Reklamezeile einschließlich 20% des jeweiligen Tarifzuschlags ★ Anzeigen tage vorher bis 4 Uhr nachmittags erbeten.

1. Jahrgang | Dresden, Donnerstag den 6. August 1925 | Nummer 97

Neue Kriegsvorbereitungen gegen Rußland

Gewaltpläne der Zoll- und Steuerräuber — Die Gewerkschaften „warnen" die Reichsregierung — Der französische Abgeordnete Doriot unter Anklage wegen Hochverrats — Macdonald als Büttel der englischen Regierung

Chamberlain über den Sicherheitspakt

Paris, 5. August. Wie die Agentur Havas meldet, bestätigt man am Quai d'Orsay die Nachricht, daß zwischen Paris und London ein Meinungsaustausch über die Frage einer Reise Briands nach London stattfindet. Der Zweck dieser Reise sei, in unmittelbaren Verhandlungen mit Chamberlain den Wortlaut der französischen Antwortnote auf die letzte deutsche Note zum Sicherheitspakt festzulegen.

Die „Iswestija" schreibt, die bemerkbare Milderung der Fragestellung über die Bedingungen des Eintritts in den Völkerbund seitens der deutschen Regierung rufe die Befürchtung hervor, daß Deutschland auf der schiefen Ebene der Sicherheitsfrontbildung gegen die Sowjetunion hinuntergleite, an deren Schaffung England arbeite. Die Milderung der deutschen Bedingungen für den Eintritt in den Völkerbund zeige, daß es der britischen Diplomatie allmählich gelinge, Deutschland in die gefährlichste Falle, nämlich die Loslösung von der Sowjetunion, zu locken.

Eine sehr wertvolle Beleuchtung des wahren Sinnes der englischen Sicherheitspolitik, der sich die Hindenburg-Luther-Regierung vollkommen unterordnet, liefert ein vertraulicher Brief Chamberlains an Herriot vom 2. März, der vom „Deutschenspiegel" veröffentlicht wird. In diesem Brief empfiehlt Chamberlain der französischen Regierung, den englischen Paktplan ausschließlich mit dem Hinweis auf die Kampfnotwendigkeit gegen Sowjetrußland. Im Brief heißt es u. a.:

„Obwohl die Politik der Sowjetregierung gegenwärtig vor allem auf die östlichen und die asiatischen Völker gerichtet ist, unterliegt es dennoch keinem Zweifel, daß die besiegten Völker Zentraleuropas psychologisch für den Gedanken eines militärischen Bündnisses mit dem ungeheuren Kräftereservoir Rußland vorbereitet sind und daß die Möglichkeit eines militärischen Bündnisses zwischen Deutschland und Rußland mit der Stabilisierung der inneren Lage Rußlands wächst. Ein Deutschland, das durch den „Vertrag über das Nichtüberfallen" mit anderen, diesen Vertrag mitunterschreibenden Ländern verbunden wäre, kann nicht mehr der militärische Alliierte und Mitarbeiter weder der jetzigen Sowjetunion noch eines künftigen Rußland sein. Indem sie die Möglichkeit eines deutsch-russischen Bündnisses verhindert, trägt die Mitarbeit Deutschlands auch zur Sicherheit Polens bei. Die Regierung Großbritanniens erachtet diese Erwägungen für so wichtig, daß sie für die Heranziehung Deutschlands zum Garantiepakt unter gleichen prinzipiellen Bedingungen und Verpflichtungen wie die der anderen Länder zu rechtfertigen geeignet sind.

Die Regierung Großbritanniens ist der Ansicht, daß die Teilnahme Deutschlands an diesem Pakt das beste Mittel ist, um Deutschland in den Völkerbund hereinzubeziehen und viele seitherigen bedeutenden Hindernisse auf dem Wege dazu wegzuräumen.

Die Ausführungen Chamberlains bestätigen in verblümter Diplomatensprache das, was wir über den Sicherheitspakt vom ersten Augenblick an behaupteten: er soll dazu dienen, Deutschland noch fester zu knebeln, die sich anbahnende, deutsch-russische Verständigung zu zerstören und Deutschland in die Kriegsfront gegen die Sowjetunion zu bringen. Alle Auslegungskünste Stresemanns und der SPD. können daran, besonders nach Bekanntwerden dieses Chamberlain-Briefes, nichts ändern. Deshalb sagt die Arbeiterschaft diesen Paktplänen den allerentschiedensten Kampf an!

Zoll- und Steuerraub mit Hilfe eines Ermächtigungsgesetzes!

Die Durchpeitschung der Steuergesetze mit dem skandalösen Hinauswurf der Genossen Höllein und Jadasch wird von den Regierungsparteien nur als Auftakt betrachtet für die noch tollere Durchpeitschung der Zollvorlage. Der Reichskanzler Luther hatte am Montag abend die Parteiführer, selbstverständlich mit Ausschluß der Kommunisten, zu einer Besprechung geladen. Dort wurde besprochen, wie man möglichst rasch die Zollvorlage unter Dach und Fach bringen könnte.

Es wurde dabei der Vorschlag gemacht, nach dem Muster der Ermächtigungsgesetze die ganze Zollvorlage in einen einzigen Paragraphen zu packen und lediglich eine Diskussion über diesen Mantelparagraphen zu gestatten.

Diese Gewaltpläne der Steuer- und Zollkoalition müssen endlich den letzten Arbeiter aufrütteln! Im Reichstag wird eine Steuer nach der andern durchgepeitscht, wobei die Schupo bereit steht, um die oppositionellen Kommunisten jederzeit mit Gewalt zu entfernen. Nach den Steuern kommen die Zölle, die jedes wichtige Lebensmittel, jedes Lebensbedürfnis unerhört verteuern müssen. Die Zentrumsführer haben es mit der Durchpeitschung der Zölle darum so eilig, weil die Empörung unter den Zentrumsarbeitern von Tag zu Tag wächst.

Jetzt gilt es, **durch außerparlamentarischen Druck der vereinten Arbeiterschaft der kämpfenden Steuer- und Zollopposition im Reichstag so zu Hilfe zu kommen, daß die Durchpeitschung der Zollvorlage nicht gelingt.**

Die sozialdemokratischen Arbeiter stehen vor der Frage, ob sie es dulden wollen, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion weiterhin so elende Scheinopposition macht. Die „loyale Opposition" der Hermann Müller und Konsorten ist keine Opposition. Die zahlenmäßig starke SPD.-Fraktion könnte zusammen mit den Kommunisten eine so wirkungsvolle parlamentarische Obstruktion treiben, daß die Zollvorlage in absehbarer Zeit nicht Gesetz werden könnte. Selbst der sogenannte „linke" Teil der Opposition könnte kostbare Zeit gewinnen helfen. Denn die Massen kommen in Bewegung; das beweist schon die Gärung unter den christlichen Gewerkschaftlern.

Freilich wird eine parlamentarische Obstruktion ihr Ziel nicht erreichen können, wenn bei den Führern der Gewerkschaften nicht der Wille zu außerparlamentarischem Widerstand vorhanden ist, entsprechend dem Aktionsprogramm der KPD. Das Beispiel des englischen Bergarbeitererfolgs zeigt, was die Gewerkschaften erreichen können, wenn auch die christlichen Gewerkschaftler mitgerissen werden.

Angesichts der Gewaltpläne der Zoll- und Steuerräuber gilt es für die Arbeiterschaft, in allen Betrieben und Organisationen die proletarischen Kräfte zu mobilisieren und die Führer der freien Gewerkschaften zur außerparlamentarischen Aktion zu zwingen!

•

Der ADGB. „warnt in letzter Stunde"

Berlin, den 6. August. ADGB., Asa und ADB. erließen heute zusammen mit dem Hirsch-Dunkerschen Gewerkschaftsring eine **„Warnung in letzter Stunde"** an die Reichsregierung, in der sie **gegen die Zölle Stellung nehmen.** Nach eingehender Schilderung der Lasten, die aus der Zollvorlage entstehen, **machen sie den Vorschlag, die Zollfreiheit für die Lebensmittel zunächst um ein weiteres Jahr zu verlängern.** Unterdessen sollen **zur Hebung der landwirtschaftlichen Produktion die Industriezoll- und Einfuhrverbote, durch die die landwirtschaftlichen Produktionsmittel verteuert werden, aufgehoben oder vermindert werden, die Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte soll freigegeben und die Umsatzsteuer auf Lebensmittel beseitigt werden,** und so durch ein systematisches Programm der landwirtschaftlichen Produktionssteigerung (Genossenschaften, Ausbau des Kreditwesens usw.) die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Landwirtschaft zu heben. Nach Ablauf **eines Jahres wäre die Wirksamkeit der getroffenen Maßnahmen zu prüfen und erst dann endgültig zu den Agrarzöllen Stellung zu nehmen.** Zugleich weisen die Gewerkschaften auf die **„ungeheure Verantwortung"** hin, die sie zwingen würde, den Kampf gegen die Teuerung **„mit aller Energie (!) zu führen, um einen neuen Raubbau an der Arbeitskraft und Volksgesundheit zu verhüten",** und warnen die Reichsregierung vor einem „Mißbrauch der Staatsmacht", um politische Parteiinteressen zu decken und einflußreichen Wirtschaftsgruppen Sondergewinne zuzuwenden.

Der ADGB. „warnt" die Reichsregierung mit radikalen Worten. Wir werden sehen, wie der ADGB. „den Kampf gegen die Teuerung" führen wird, oder ob diese Warnung nicht ebenso, wie schon so oft — man denke an die zehn Forderungen des ADGB. — eine leere Geste bleiben wird.

Wenn diese Eingabe an die Luther-Regierung nicht eine blasse Demonstration sein soll, so müssen der als sicher anzunehmenden Ablehnung der Vorschläge praktische Kampfmaßnahmen folgen. Wir können mit vielen der vom ADGB. aufgestellten Vorschläge einverstanden sein. Wenngleich sie auch nicht unseren Forderungen entsprechen, so erklären wir, **auch für die kleinsten Erleichterungen gemeinsam mit den Gewerkschaften unter Einsatz aller unserer Kräfte zu kämpfen.** Jetzt soll der ADGB. zeigen, ob er sich „seiner ungeheuren Verantwortung" bewußt und einen ernsthaften Kampf gegen den ungeheuren Zoll- und Steuerraubbau zu führen bereit ist.

Das neue Programm der SPD.

Von Erfurt nach Heidelberg.

Die auf dem Nürnberger Vereinigungsparteitag gewählte Programmkommission der SPD., die unter dem Vorsitz Kautskys stand, hat vor einigen Wochen das Ergebnis ihrer Tätigkeit in Gestalt eines neuen Programmentwurfs veröffentlicht, der dem Heidelberger Parteitag vorgelegt werden soll. Es war eine langwierige Geburt — aber man muß zur Ehrenrettung der Kommission zugestehen, daß es auch eine schwierige war. So einfach wie in Görlitz, wo man alle marxistischen Grundsätze offen über den Haufen warf und sich klar zu den Grundsätzen des Sozialverrats bekannte, war die Sache diesmal nicht: Die SPD. muß sich heute die Möglichkeit sichern, vor den Massen als die Erbin der alten revolutionären Sozialdemokratie und damit natürlich auch ihres Programms von Erfurt aufzutreten. — Aber gleichzeitig mußte dieses Programm so verwässert werden, daß damit die Politik der heutigen SPD. getrieben werden kann. Man muß zugeben, daß die Mitglieder der Programmkommission es trefflich verstanden haben, die schwierige Aufgabe zu lösen: Die Form von Erfurt mit dem Geist von Görlitz zu erfüllen.

Die prinzipielle Einleitung des Programms lehnt sich in der äußeren Form eng an das Erfurter Programm der alten Sozialdemokratie an. Nur einige kleine „Spitzen" sind herausgenommen, ganz unauffällig, aber charakteristisch. Da sind zunächst die Sätze weggestrichen, die von der notwendigen Verelendung der Arbeiterklasse im Kapitalismus handeln. „Sie sind längst überholt", meint die ganze reformistische Presse. Uns will es scheinen, daß im Zeitalter des Dawes-Planes und seiner Auswirkungen die Verelendungstheorie nicht so ganz überholt ist und daß jetzt die deutschen Arbeiter am eigenen Leibe spüren können, auf welche Weise sie auch vor dem Kriege „überholt war. Nämlich so, daß durch verstärkte Ausbeutung der Kolonien — zu denen eben heute auch Deutschland gehört — es den Kapitalisten der imperialistischen Länder ermöglicht wurde, ihre eigene Arbeiterschaft vorübergehend zu bestechen. Macht nichts — die SPD.-Presse findet das Fallenlassen der Verelendungstheorie „selbstverständlich" und begrüßt die neue Fassung des Programms, wonach der Arbeiterklasse „der volle Anteil an dem materiellen und kulturellen Fortschritt, den die gesteigerten Produktionskräfte ermöglichen, vorenthalten" wird. So viel wir wissen, bestand bisher die Meinung, daß die Arbeiterklasse um die Gesamtheit der von ihr geschaffenen Werte kämpft und nicht um einen „gerechten Anteil" — zu deutsch also: Brosamen, den ihr die Kapitalisten hinwerfen.

Aber freilich entspricht die Aenderung durchaus der gesamten Einstellung der Sozialdemokratie, die sich hier hinter den allgemeinen prinzipiellen Phrasen hervordrängt. Die SPD.-Presse begrüßt dies. Und ebenso begrüßt sie das völlige Fallenlassen der Krisentheorie, die freilich in einem SPD.-Programm keinen Platz mehr hat. Bildet doch die Ueberzeugung von der inneren Gesundheit und Lebensfähigkeit des Kapitalismus die Hauptgrundlage der ganzen sozialdemokratischen Politik. Es wäre unlogisch, aus falscher Anhänglichkeit an — nach Meinung der sozialdemokratischen Theoretiker doch längst „überholte" marxistische „Vorurteile" — diesen frommen Glauben irgendwie zu erschüttern.

Das ganze Gesicht der SPD. wird frei enthüllt in einigen Sätzen, die hinter dem natürlich stark abgeschwächten Bekenntnis zum „Internationalismus" eingefügt sind. Dort heißt es: „Diese Pflichten (die sich aus der internationalen Solidarität ergeben) sind aufs innigste verknüpft mit den Pflichten der Sozialdemokratie eines jeden Landes gegenüber dem eigenen Volk." Im Munde der SPD. bedeutet das die Pflicht gegenüber der eigenen Bourgeoisie, gegebenenfalls Burgfriedenspolitik zu machen und den 2. August 1914 zu wiederholen. Aber z. B. dem „Halleschen Volksblatt" ist selbst dieses „Bekenntnis zum Staats" noch zu wenig „positiv". Es vermißt eine offene Erklärung für den imperialistischen Krieg, indem es den Satz des Programms kritisiert, wonach „die Arbeiter aller Länder am proletarischen Befreiungskampf gleichmäßig beteiligt" sind. Nach der Meinung des „Volksblatts" könne man nicht leugnen, daß „die Interessen des Proletariats der verschiedenen Kulturländer trotz vielfach ähnlicher Tendenz nicht kongruent (gleichartig) sind". Und dieser Ungleichartigkeit der Interessen — das heißt dem angeblichen Interesse des Proletariats jedes Landes, gemeinsam mit den „eigenen" Kapitalisten gegen die ausländischen Klassengenossen zu kämpfen, müsse eben Rechnung getragen werden. Daß dies im Programm „noch nicht genügend" geschehen ist (wir müssen sagen, daß wir an seinem Sozialpatriotismus Ekel gerade genug haben) fällt dem „Volksblatt" schwer auf die

Nerven. Es tröstet sich mit dem „klaren und unzweideutigen Bekenntnis zum Staat und einer bejahenden demokratischen Staatspolitik" (deutsch: zur Großen Koalition). Mit welchem Recht sich die Verfasser dieses Programms noch auf Marx, den geschworenen Todfeind der bürgerlichen Gesellschaft und des bürgerlichen Staates berufen, bleibt uns freilich unergründlich.

Aber man kennt dieses Programm noch nicht, wenn man nur merkt, was es ausspielt. Viel wichtiger ist, festzustellen, was die SPD. in ihrem heutigen Programm zu verschweigen für notwendig hält. Die theoretische Analyse des Erfurter Programms wird ergänzt durch einige Hilferdingsche Sätze über die Rolle des Finanzkapitals, die der Entwicklung des Kapitalismus in den letzten 30 Jahren Rechnung tragen sollen. Schön — aber es fehlt gerade der entscheidende Punkt: Welche Rolle spielt das Finanzkapital innerhalb der heutigen Bourgeoisie und insbesondere wie verhält es sich zum bürgerlichen Staat? Es heißt: „Mit der Zunahme seines Einflusses benutzt das Finanzkapital die Staatsmacht zur Beherrschung auswärtiger Gebiete. . Dieses imperialistische Machtstreben bedroht die Gesellschaft ständig mit Konflikten und mit Kriegsgefahr." Aber es wird nicht gesagt, daß dieses Finanzkapital eben der Beherrscher des bürgerlichen Staates ist, daß die einzig mögliche bürgerliche Politik heute die Politik des Finanzkapitals ist. Es kann nicht gesagt werden, weil die SPD. nicht die Illusion zerstören kann, auf der sich ihre ganze Koalitionspolitik aufbaut: als ob es neben der scharfmacherischen, imperialistischen Bourgeoisie noch eine pazifistische und arbeiterfreundliche gäbe.

Und die Koalitionspolitik der SPD. erfordert auch, daß ein Mangel der im Erfurter Programm wegen der damaligen Unentwickeltheit der Verhältnisse noch begreiflich ist, wiederholt wird. Von der Ausbeutung der Kolonialvölker und vom Verhältnis des Proletariats der „zivilisierten" Länder zu dieser Ausbeutung und zum Befreiungskampf der Kolonialvölker ist überhaupt nicht die Rede. Daß es diese Dinge heute überhaupt gibt, soll den sozialdemokratischen Arbeitern vertuscht werden: denn wenn man die wirklichen Wurzeln des Imperialismus anerkennen und zugleich die Unvermeidlichkeit großer revolutionärer Auseinandersetzungen in der ganzen Welt feststellen würde, dann müßte man auch eine Antwort auf eine — vom Standpunkt der SPD. freilich ganz nebensächliche — Frage geben, nämlich die, wie sich das Proletariat der drohenden Katastrophe gegenüber zu verhalten und mit welchen Mitteln es dagegen anzukämpfen hat.

Und hier kommen wir zum entscheidenden Punkt: Im ganzen Programm wird das Wort „Klassenkampf" sorgfältig vermieden. Es fehlt die klare Feststellung des Erfurter Programms, daß die Entwicklung die Gesellschaft in zwei feindliche Heerlager teilen wird. Es fehlt jede Feststellung, worin der proletarische Befreiungskampf eigentlich besteht und wogegen er sich richtet. Denn bei der ganzen Einstellung der SPD. zur Koalitionspolitik weiß man nicht, wer mit der „kapitalistischen Ausbeutung" gemeint ist: die ganze Bourgeoisie oder nur ihr „rechter" Flügel, der der Sozialdemokratie die gewünschten Ministersessel verweigert. Oder ist etwa das Zusammengehen mit Schwerindustriellen und Großagrariern im „Reichsbanner" eine Form des Klassenkampfes? Aber der kitzlichen Frage, wieweit selbst dieses verwässerte und schleimige Programm der SPD. mit ihrer Praxis übereinstimmt, wollen wir heute noch nicht nähertreten.

Und ebenso fehlt jede konkrete Stellungnahme zum Schicksal der ausgebeuteten Nichtproletarier. Es heißt zwar wieder, daß der Kampf der Sozialdemokratischen Partei sich „gegen jede Art der Ausbeutung und Unterdrückung richtet. Aber es wird nichts gesagt von der Notwendigkeit des Bündnisses des Proletariats mit den anderen unterdrückten Klassen und Völkern. — Es kann nicht gesagt werden, weil damit zugegeben werden müßte, daß dieses Bündnis unvereinbar ist mit einer Politik, die sich der „eigenen" Bourgeoisie anbiedert — bei der Auspressung der Kleinbauern und Mittelständler des eigenen Landes wie bei der Unterdrückung der Kolonialvölker.

Dank der Beamten an die KPD.

Berlin, 5. August. (Eig. Drahtbericht.) Der kommunistischen Reichstagsfraktion ging gestern folgendes Telegramm des Provinzialkartells Berlin des Deutschen Beamtenbundes zu:

„Für entschiedenes Eintreten bei Anträgen auf Besoldungserhöhung sagt Provinzialkartell Berlin, Deutscher Beamtenbund, wärmsten Dank. Hoffen, daß bei endgültiger Verabschiedung in dritter Lesung die durch unerhörte Notlage voll begründete Besoldungserhöhung beschlossen wird.

gez. Onken, Vorsitzender."

Dieses Danktelegramm des Provinzial-Kartells des Deutschen Beamtenbundes ist politisch sehr bedeutsam. Wenn eine Organisation, die sich bisher in bürgerlichen Gedankenzügen bewegte und vom Kommunismus und Kommunisten nichts wissen wollte, der Kommunistischen Partei dankt und ihr öffentlich bescheinigt, daß die Kommunisten als einzige Partei die Interessen der Beamten entschlossen vertreten haben, so ist das der beste Beweis dafür, daß die KPD. nicht nur politisch-theoretisch, sondern auch im Bewußtsein aller ausgebeuteten Schichten der Bevölkerung immer mehr als die Partei erscheint, die als einzige Partei die politische Vertreterin dieser Schichten und Gruppen ist. Das ist ein untrügliches Zeichen dafür, daß der politische Einfluß der Kommunistischen Partei in den breitesten Massen wächst und sich ausdehnt.

Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß es die Beamten sind, bei denen sich ebenfalls die Erkenntnis Bahn bricht — eine Schicht, die sich bisher dem Kommunismus am unzugänglichsten zeigte.

Dieser Erfolg unserer Aufklärungsarbeit muß allen unseren Genossen ein Ansporn sein, unermüdlich weiter und noch intensiver zu arbeiten, um alle Ausgebeuteten in einer mächtigen Front um die revolutionäre Fahne des Klassenkampfes, um das Banner der KPD. zu scharen.

•

Die Bankbeamten beim Arbeitsminister

Paris, 6. August. Der Arbeitsminister empfing gestern eine Abordnung des Zentralausschusses der streikenden Bankbeamten. Er erklärte, „alles zu tun, was in seinen Kräften stehe" um eine Verständigung mit den Arbeitgebern und Arbeitnehmern herbeizuführen. Die Delegierten hielten die Forderungen der Streikenden auf Erhöhung des Monatsgehalts um 100 Franken aufrecht.

Amnestiesabotage

Die Zollwucherer und Steuerräuber arbeiten fieberhaft, um ihre Gewinne noch vor den Sommerferien des Reichstages unter Dach und Fach zu bringen. Bis zum Montag soll die Zollvorlage verabschiedet sein, und dann können die agrarischen Sendboten und die Vertreter der Schwerindustrie auf Erholungsurlaub gehen. „Die Erledigung des Etats und der Amnestievorlage ist und bleibt dabei noch ungewiß." So melden die bürgerlichen Zeitungen und charakterisieren die Lage.

Was gehen die Steuerräuber auch die proletarischen Gefangenen an? Was kümmert sie die Amnestie?

Profite, das ist ihre Parole, hinter der alles andere zurücktreten muß. Zynisch und offen erklären die ehrenwerten Herrschaften von der Regierungsmehrheit, daß sie die Amnestievorlage sabotieren werden, so lange es nur irgend geht. Denn die Kommunisten, die am stärksten für die Amnestie eintreten, bewilligen nicht die Steuern, stimmen nicht der Zollwuchervorlage zu, sind eben Vertreter der Arbeiterklasse.

Allerdings, so erklären die Bürgerblockler, die Frage der Amnestie stände ganz anders, wenn die Kommunisten bei der Zollvorlage und bei den Steuern „einsichtiger" wären!

Die Amnestie soll also ein Schacherobjekt sein; dafür, daß die proletarischen Kämpfer freigelassen werden, soll die gesamte Arbeiterklasse mehr hungern, mehr darben, noch mehr verelenden.

Die Herrschaften täuschen sich, wenn sie glauben, daß die proletarischen Gefangenen diesem Schacher zustimmen. Sie täuschen sich, wenn sie glauben, daß die kommunistische Opposition ihre Stellung deshalb aufgeben würde.

Sie erreichen eins: **Die arbeitenden Massen werden ihren Druck verstärken, um die Absichten der Amnestiesaboteure zuschanden zu machen!**

Aufhebung der Getreide- und Mehlausfuhrverbote

Berlin, 6. August. (Eig. Drahtbericht.) Wie aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, werden die noch bestehenden Ausfuhrverbote für Getreide und Mehl im Laufe der nächsten Woche, ob die Zollvorlage fertiggestellt wird oder nicht, aufgehoben.

Ungeheure Steigerung der Wohnungsmieten

Berlin, den 6. August. (Eigener Drahtbericht.) Am gestrigen Mittwoch ist im Reichstag die zweite Lesung der Steuervorlage durchgepeitscht worden. Das letzte Steuergesetz der Reichsausgleichsgesetze wird insbesondere **durch die Hauszinssteuer eine kolossale Steigerung der Wohnungsmieten zur Folge haben, da dabei die Gemeinden verpflichtet werden, die Miete bis zum 1. April 1926 mindestens auf Friedenshöhe zu treiben.**

Nach kurzer eintägiger Behandlung der Lage der aus Polen vertriebenen deutschen Optanten wollen die Zoll- und Steuerräuber die Wucherzölle durchpeitschen. Die Behandlung der Amnestievorlage wird absichtlich von Tag zu Tag verschleppt.

Die Kapitulation der Bauunternehmer in Berlin

Berlin, 6. August. Bisher haben sich über 300 Baugeschäfte gezwungen gesehen, die Forderungen der Gewerkschaften anzunehmen.

•

Wiener Bauarbeiter für die deutschen Kollegen

Wien, 5. Aug. (Eig. Drahtber.) Die Wiener revolutionären Bauarbeiter haben den kämpfenden Bauarbeitern Deutschlands ihre Sympathie ausgesprochen.

Die Lohnforderungen der Eisenbahner

Berlin, 5. August. (Telunion.) Von den Eisenbahnergewerkschaften sind der Hauptverwaltung der deutschen Reichsbahngesellschaft folgende Forderungen überreicht worden: 1. Eine allgemeine Lohnerhöhung um 12 Pfennige die Stunde. 2. Durchgehende Entlohnung für alle Schichtlohnarbeiter. 3. Revision der Lohngruppeneinteilung, die im wesentlichen darauf hinausläuft, die Beamtendienst versehenden Arbeiter in eine höhere Gruppe einzureihen. 4. Revision der Wirtschaftsgebiete mit dem Ziel, die Wirtschaftsgebiete in den einzelnen Gebieten zu beseitigen.

Spitzelmord in Wien

Wien, den 6. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Enthüllungen der Wiener „Roten Fahne" über die Tötung des Faschisten im Praterstern haben den restlosen Nachweis erbracht, daß ein Polizeispitzel den Zusammenstoß und die Tötung des Faschisten verursacht hat. Daraufhin ist die „Rote Fahne" beschlagnahmt worden. Unterdessen ist die KPOe. in den Besitz eines von der Polizei ausgefertigten Protokolls gelangt, in dem der Provokateur zugesteht, daß er ein von der Polizei gedungener Spitzel ist und daß er schon vor vier Monaten sich in die Kommunistische Partei eingeschlichen hat, um der Polizei Material über die Partei und Jugend zu liefern.

Doriot unter Anklage

Paris, 5. August. Gegen den kommunistischen Abgeordneten Doriot ist vom Untersuchungsrichter auf Grund des in der „Humanité" erschienenen Aufrufs an die Soldaten wegen Aufreizung des Militärs zum Ungehorsam Anklage erhoben worden.

Damit hat der Verfolgungsfeldzug gegen die französischen Kommunisten, die die Volksbewegung für den sofortigen Friedensschluß führen, eine neue Etappe erreicht. Die Verfolgung aller Führer soll dieser Anklage folgen.

Macdonald als Büttel der englischen Regierung

London, 5. August. Ramsay Macdonald, der in Dunmow sprach, führte hinsichtlich der Beilegung der Kohlenkrise aus, die ganze Angelegenheit gebe ein deutliches Bild der Methoden, die zuletzt das Vertrauen in die politische Führung erschüttern müßten (!). Die britische Regierung habe Macht, Geltung und Einfluß von Leuten gestärkt, die an Lösungen mit den Methoden der Staatsraison nicht glauben.

Macdonald bringt mit dieser Erklärung zum Ausdruck, daß er die „nachgiebige" Haltung der konservativen Regierung gegenüber den Gewerkschaften mißbilligt.

Vom hohlköpfigen Schwätzer Macdonald, dieser Zierde der 2. Internationale, über dessen Eitelkeit und Dummheit sich sogar seine nächsten Parteifreunde lustig machen, ist man schon allerhand gewöhnt. Von den englischen Arbeitern, auch von denen, die noch an Reformismus glauben, werden seine Sonntagspredigten und Sonntagslitaneien im „Daily Herald", die nichts als hohles Geschwätz enthalten, beileibe nicht ernst genommen. Ueber seine Strafpredigten gegen die „Gewaltmethoden der Kommunisten" lachen die englischen Arbeiter, die manchen bitteren Anschauungsunterricht darüber bekommen haben, was mit der „Gewaltlosigkeit" zu erreichen ist. Wenn sich aber dieser Hanswurst in dieser Situation, wo die gesamte englische Arbeiterklasse vor neuen ungeheuren Kämpfen steht, wo sie ihre nackte Existenz vor der konzentrierten Offensive des Kapitals verteidigen muß, erfrecht, die Führer der englischen Gewerkschaften, die Purcell, Cook und Swales zu begeistern und die konservative Regierung gegen diese scharf zu machen, so ist das etwas, was bei aller Anerkennung der Stupidität Macdonalds fast unglaublich erscheint. Man bedenke die Situation in England: die gesamte Arbeiterschaft fühlt, daß sie durch ihre Solidarität mit den Bergarbeitern einen ersten Sieg im Kampfe gegen Arbeitszeitverlängerung und Lohnkürzung erfochten hat. Sie fühlt, daß sie diesen Sieg ihrer Geschlossenheit zu verdanken hat, neuen, revolutionären Methoden, die von der Macdonald-clique stets bekämpft wurden. Die gesamte bürgerliche Welt schäumt vor Wut, bereitet sich zu neuen Angriffen vor. Der konservative Innenminister gibt das Stichwort zum Angriff: die linken Gewerkschaftsführer seien „Moskauer Agenten", von der Sowjetregierung bestochene Subjekte, „Bolschewisten". Und da steht dieser eitle Clown auf und untersteht sich, in das Pogramhorn der Bourgoisie gegen die Gewerkschaften zu blasen. Ein wahrer Held der 2. Internationale, für den der Dank des Vaterlandes, der Dank mit kapitalistischer „Staatsraison" und die Verachtung der englischen Arbeiter nicht ausbleiben wird.

Zu den engl.-französischen Schuldenverhandlungen

Gegenwärtig befindet sich eine französische Finanzkommission in London, um ein Abkommen zu treffen über Frankreichs Verschuldung an England.

•

England drängt aus eigenen wirtschaftlichen und innen- und außenpolitischen Nöten auf ein rasches Zustandekommen des Garantiepaktes hin und ist vom Wunsche beseelt, dem Garantiepakt möglichst politisch und wirtschaftlich ein „englisches" Gesicht zu geben. Das war ein Hauptgrund für England, heute seinem Schuldner Frankreich geradezu glänzende Bedingungen zu stellen um einem Vorschlag vorläufiger Schuldentegerung. Dabei mag nach guter Kapitalistenart der Hintergedanke sein, man werde „bei Gelegenheit" die glänzende „Krawatte" dann schon als Strick zum Würgen brauchen können.

Die „Ere nouvelle", das Leibblatt des Finanzministers Caillaux, hat den Speck gerochen und lehnt eine vorläufige Regelung kategorisch ab. Nach ihrer Meinung kann die internationale Schuldentilgung nur nach folgenden zwei Grundsätzen vor sich gehen:

1. Eine Schuldnernation muß nur Zahlungen leisten nach ihrer Leistungsfähigkeit.
2. Die Transfer-Möglichkeiten von Kapitalien von einem Land ins andere müssen berücksichtigt werden.

„Darüber hinausgehen, hieße den Ruin des Schuldners beschleunigen, womit dem Gläubiger gar nicht gedient wäre. Uebrigens, wenn Deutschland diese Rücksichten genieße, so kann man sie schwerlich Frankreich abschlagen. Es fordert für sich mit Fug und Recht."

Das ist nichts anderes als der „Schrei nach der Devisenerung"; das Blatt Caillaux rechtfertigt ihn mit dem Hinweis auf das Baldwin-Mellon-Abkommen. Es polemisiert gegen den englischen Standpunkt, wonach Englands kontinentale Schuldner genau so viel jährlich an England zu zahlen hätten, wie England jährlich an Amerika zahlen muß. Nach den Berechnungen des Blattes hätte Frankreich jährlich zu leisten 20 Millionen Pfund an England. Zusammen also genau so viel wie England selber an Amerika leisten muß. „Wenn das englische Schatzamt für England eine solche Last erträglich findet, wird eine gleich große Last für Frankreich denn nicht sein?" fragt die „Ere nouvelle" erbittert.

Der Artikel schließt mit dem Hinweis, daß die französischen Finanzkreise die Verhandlungen in London äußerst genau verfolgen, da davon die Wiederaufrichtung des Finanzwesens und die Stabilisierung des Franken abhängen und auch von „unsere ganze und vollständige Handlungsfreiheit in Politik und Diplomatie".

Die Eingeborenenstämme für Abd el Krim

Paris, 6. August. (Telunion.) Aus Tanger wird gemeldet, daß Abd el Krim einen starken moralischen Erfolg errungen hat. In einer Zusammenkunft versicherten ihm die Vertreter der Stämme der Boulanas, Djeballas und Andscheras, daß sie seine Autorität anerkennen und sich bereit erklären, den Kampf gegen Frankreich und Spanien unverzüglich aufzunehmen.

•

Englische Kriegsschiffe nach Marokko unterwegs?

Paris, 6. August. (Telunion.) Es wird gemeldet, daß mehrere englische Kriegsschiffe von Malta nach Marokko unterwegs sind, um die dortigen Operationen zu „beobachten".

Meuterei bessarabischer Soldaten

Charkow. Aus Odessa wird gemeldet, daß in einem rumänischen Truppenteil an der rumänisch-russischen Grenze eine Meuterei ausgebrochen sei. Die meuternden Soldaten, bessarabische Bauern moldawanischer Abstammung, die infolge der rumänischen Besetzung Bessarabiens zum Heeresdienst in rumänischen Truppenteilen genötigt worden seien, hätten einen Leutnant und einen Unteroffizier erschossen, wären aber dann von herbeigeholten rumänischen Soldaten gefangen genommen worden. Nach dem Bericht herrscht an der rumänischen Grenze große Nervosität, die rumänischen Grenzwächter sollen seit mehreren Tagen die Fischer aus dem Sowjetgebiet durch Gewehrfeuer daran hindern, auf dem Grenzfluß Dnjestr ihrem Beruf nachzugehen.

Höllein spricht Sonntag den 9. August, früh 1/2 10 Uhr in der Reichskrone, Bischofsweg, gegen Steuerraub u. Zollwucher

Arbeiter, demonstriert durch Massenaufmarsch!

Dresden

Ein Glanzstück der Dresdner Polizei gegen die IAH.

Die anerkannt mildtätige IAH.

Die Dresdner Polizei hat wieder einmal einen Schildbürgerstreich vollführt. Die IAH. veranstaltete am 9. Juli im Volkshaus Dresden-Ost ein Soermus-Konzert, bei dem wie früher schon des öfteren eine Geldsammlung für notleidende Arbeiterkinder vorgenommen wurde.

Ein politischer Kriminalbeamter hatte sich an der Veranstaltung dienstlich beteiligt, wahrscheinlich um die Melodien des Geigenkünstlers politisch zu überwachen. Da es nun aber beim besten Willen nicht möglich ist, die Musik unter den Hochverratsparagraphen zu stellen — zwar bei Gott und der Deutschen Republik ist kein Ding unmöglich —, so änderte der politische Kommissar sein Aufgabengebiet und beanstandete die Tellersammlung für die notleidenden Arbeiterkinder.

Daraufhin gab es nun ein besonderes Glanzstück der Dresdner Polizei. Der Landessekretär der IAH., Genosse Erich Schumann, erhielt einen Strafbefehl über 25 Mark mit folgender Begründung:

„Sie werden beschuldigt, am 9. Juli 1925 im Volkshaus Dresden-Ost zu Dresden gelegentlich eines Konzertes des Geigers Soermus eine öffentliche Sammlung zu mildtätigen Zwecken, namentlich zur Unterstützung notleidender Arbeiterkinder ohne behördliche Erlaubnis veranstaltet zu haben."

Die Begründung ist zunächst nur anerkennenswert, da doch durch der IAH. amtlich bestätigt wird, daß sie eine Organisation zu

mildtätigen Zwecken für notleidende Arbeiterkinder

ist. Aber der Strafbefehlt ist, milde gesagt, ein starkes Glanzstück des Dresdner Polizeipräsidiums und macht dem Sozialdemokraten Kühn alle „Ehre". Auf die Paragraphen, auf die sich die Dresdner Polizei stützt, berief sich vor Jahresfrist, im September 1924, auch die Hamburger Polizei und das Hamburger Amtsgericht erklärte die angeführten Paragraphen für nicht mehr zu Recht bestehend und fällte Freispruch für den Angeklagten.

Es scheint, daß das Dresdner Polizeipräsidium wieder einmal allen reaktionären Machenschaften die Krone aufsetzen will.

Mühsam in Dresden

Die Versammlung am Dienstag, in der Erich Mühsam über revolutionären Antimilitarismus sprach, war sehr gut besucht. — Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis, daß der imperialistische Krieg nur mit der Waffe in der Hand abgewehrt werden könne. Daraufhin rezitierte Genossin G. Strelewicz revolutionäre Gedichte wie „Mit Gott für König und Vaterland" u. a. Ihre Vorträge wurden mit starkem Beifall von der Versammlung aufgenommen. — Nach diesen ergriff Erich Mühsam das Wort. Seine Ausführungen wurden mit großer Spannung von allen Seiten erwartet. Der Anarchist Mühsam sprach über den Krieg. Er schilderte das erbärmliche Verhalten der deutschen Sozialdemokratie während des Weltkrieges. Wie eine Fackel hob er den Namen Karl Liebknecht hervor, der als ehrlicher Kriegsgegner selbst sein Leben aufs Spiel setzte, um seiner Ueberzeugung als Sozialist treu zu bleiben. Mühsam schildert dann die Zeit des Kampfes um die bayerische Räterepublik und gesteht, daß er die grundsätzliche Ablehnung der Anwendung der Gewalt aufgeben müsse, da ihn die Praxis eines Besseren belehrt hätte; es sei unmöglich, der barbarischen Gewalt der herrschenden bürgerlichen Klasse passiv gegenüber zu stehen. Sein Bekenntnis setzte viele Anarchisten in sichtliches Staunen. Für manchen Anarchisten war es aber gar der Höhepunkt, als Erich Mühsam auch seiner Ueberzeugung die Logik folgen ließ und erklärte, daß sich alle **Revolutionäre im Roten Frontkämpferbund sammeln müßten.** Andererseits löste diese Erklärung sehr starken Beifall aus.

Interessant an der Veranstaltung war, daß ein Teil Anarchisten auf ihre schwarzen Fahnen statt des Totenkopfes das rote Wahrzeichen der russischen Sowjetrepublik — Sichel und Hammer — gesetzt hatte. Mögen die Dresdner Anarchisten aus den Ausführungen Mühsams gelernt haben. Dann wird die Rote Front der Bourgeoisie zum Trotz sich wiederum stärken.

Unter dem Zeichen des Roten Banners wurde die Versammlung geschlossen.

Reichsbannerjugend und Jungsturm gegen Schwarz-Weiß-Rot

Am Dienstag zogen, wie fast täglich, am Alaunplatz faschistische Jünglinge mit schwarz-weiß-roten Fetzen herum. Da diese monarchistische Demonstration die Arbeiter provozierte, schlossen sich einige Mitglieder der Reichsbannerjugend mit dem Roten Jungsturm zusammen gegen die schwarz-weiß-roten Provokateure. Es kam dabei durch das Verhalten der Faschisten zu einer Schlägerei, bei der die Polizei für die Faschisten Partei ergriff und zwei Reichsbannerleute und zwei rote Jungstürmler verhaftete.

Hier haben die Arbeiter des Reichsbanners wieder klar erkannt, daß ihr Platz an der Seite der roten Front ist. Wollen aber dieselben Arbeiter des Reichsbanners sich am Sonntag von einem Pfaffen, von dem katholischen Kaplan Engler — von Gnaden der Volkspartei Stadtverordneter — segnen lassen — — —? Reichsbannerleute, die den Kampf gegen die monarchistische Gefahr führen, haben am Sonntag nichts auf dem Theaterplatz zu suchen, sondern gehen

zur Hölleinversammlung!

Beschlüsse des Gesamtrates

der Stadt Dresden vom 4. August 1925: 1. Man beschließt, die für den Günzgrab-Denkmalsfonds vorgesehenen **50 000 Mark der Kirche** als Beihilfe für die Wiederherstellung der Frauenkirche in den Rachen zu werfen und für die Jahre 1926 und 1927 eine weitere Beihilfe von je 50 000 Mark in Aussicht zu stellen, falls die Reinerträgnisse der Dr. Günzschen Stiftung unter Berücksichtigung ihrer sonstigen Verpflichtungen aus den Stiftungsüberschüssen dazu ausreichen. 2. Aus den noch verfügbaren Mitteln des Verschönerungsfonds der Dr. Günzschen Stiftung wird dem **Sächsischen Künstlerhilfsbund** eine außerordentliche Beihilfe von 3000 Mark zur Unterstützung notleidender Künstler gewährt. 3. Das Fürsorgeamt hat eine Vorlage über die **Errichtung von Anstalten für das Fürsorge- und Jugendamt,** namentlich zur Gefährdetenfürsorge, vorgelegt. Diese findet grundsätzliche Zustimmung. 4. Den Stadtverordneten werden folgende Bewilligungen vorgeschlagen: a) 2900 Mark zur Errichtung von zwei Fahrradschuppen im Grundstück der 10. Volksschule, Marschallstraße; b) 1000 Mark zur Errichtung einer Liegehalle für Lungenkranke im Carolabau; c) 10 000 Mark Berechnungsgeld für die Beschickung der Großen Düsseldorfer Ausstellung 1926. 5. Zu dem Ersuchen der Stadtverordneten wegen **Einführung des Einheitsklassensystems in den städtischen Krankenanstalten** tritt man dem Vorschlage des Krankenpflegeausschusses bei, wonach von der Einführung dieses Systems abgesehen werden soll, der Stadtverordnetenbeschluß wird ignoriert. 6. Man beschließt, den Schulpflegerinnen vor endgültiger Entschließung über die Uebernahme in den städtischen Dienst vom 1. Juli 1925 an eine Vergütung nach Gruppe 4 und 5 (Leiterin nach Gruppe 6) der Besoldungsordnung zu gewähren.

Hierauf wurden noch elf Punkte erledigt, die das Licht der Oeffentlichkeit scheuen.

Am Tage des Verfassungsrummels, Dienstag, den 11. August dieses Jahres, sind die **städtischen Volksbäder** geschlossen.

Tätigkeit der Feuerwehr. Die Feuerwehr wurde am Dienstag 5,26 Uhr nachmittags nach Ludwig-Hartmann-Straße 52 gerufen, wo im 3. Obergeschoß infolge Anbrennens von Speisen eine starke Rauchentwicklung entstanden war. — 11,58 Uhr vormittags war Ziegelstraße 54 ein 63jähriger Malergehilfe infolge Einatmens von Leuchtgas verunglückt. Wiederbelebungsversuche waren nicht erforderlich, da der Verunglückte bereits das Bewußtsein wieder erlangt hatte.

Vom täglichen Selbstmord. Zwei Stock hoch vom Gerüst gesprungen. Ein 18 Jahre alter Arbeiter stürzte sich gestern nacht gegen 1 Uhr in selbstmörderischer Absicht von einem auf dem Bismarckplatz errichteten Baugerüst zwei Stock hoch herab. Der in der Neuberstraße wohnhafte junge Mann wurde schwer verletzt aufgehoben und dem Krankenhause zugeführt. — **Erhängt aufgefunden** wurde gestern in den Morgenstunden ein 49 Jahre alter Juwelier in einer neben seinem Geschäft am Rathenauplatz befindlichen Stube. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der Beweggrund zur Tat ist unbekannt. — **In den Kopf geschossen** hat sich gestern früh in seiner Wohnung in der Niederwaldstraße ein 55 Jahre alter Kreditvereinsdirektor. Der Mann ist in bewußtlosem Zustande nach dem Krankenhause überführt worden, dort aber seinen Verletzungen bald erlegen. Die Gründe des Selbstmordes sind bis jetzt noch nicht ermittelt.

Vom Schlachtfeld der Arbeit. Heute morgen gegen 7 Uhr verunglückte ein Straßenbahner an der Ecke Siemens- und Löbtauer Straße infolge Ausgleisung eines Wagens des Straßenbahnarbeitszuges. Die von der Gegenseite anfahrende Straßenbahn riß den Schaffner von einem Wagen des Zuges herab, so daß er zwischen beide Wagen zu liegen kam. Er wurde schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht.

Achtung!

Betriebszellenleiter, Kolporteure, Gewerkschafts-Funktionäre!

Die Freitagnummer der „Arbeiterstimme" erscheint als

Rußland-Sondernummer

und enthält eine große Anzahl

neuer Berichte der sozialdemokratischen Rußlanddelegierten.

Bestellungen auf Extra-Nummern sind **möglichst noch heute** bis abends 8 Uhr in der Expedition aufzugeben. Von Freitag mittag 1 Uhr an können Zeitungen zum Einzelverkauf in der Expedition abgeholt werden.

VOM TAGE

Vom Schlachtfeld der Arbeit. Meißen, 5. August. Am Sonnabend mittag erlitt der im städtischen Eltwerk bei mit Reinigungsarbeiten beschäftigte Maschinist Mühle beim Berühren einer 6000-Voltspannung führenden Leitung, die er ausgeschaltet glaubte, schwere Verletzungen, an deren Folgen er am Dienstag im ländlichen Krankenhaus verstarb.

Bürgerliches. Schandau, 5. August. In Schmilka hat der Gemeinderat, um die an der Elbe gelegenen Wiesen vor dem Zertretenwerden seitens der Badenden zu schützen, an den Wiesenecken Warnungstafeln aufrichten lassen, die in fetter Schrift verkünden: „Das Betreten dieser Wiese ist nur dem Rindvieh gestattet."

Vom bürgerlichen Sport. Dresden, 5. August. In einem sächsischen Städtchen hat ein Fußballwettspiel stattgefunden. Am anderen Morgen erscheint der Gemeindediener bei dem Vereinsvorsitzenden und präsentiert diesem die Quittung über die Lustbarkeitssteuer. „Ihr mißt doch 'n Glabbs ham, da om uf einem Gemeendeamt," ruft der Vorsitzende erbost. „Een ham se in Bauch getret'n, een'r hats Schlüsselbeen gebrochn, verloren ham mer ooch... Und das nennt ihr ne Lustbarkeet? — Ist das nicht reizend?"

Blödsinniges. Pirna a. E., 5. August. Ein Einwohner von Ehrenberg hatte mit einigen seiner Bekannten eine Wette abgeschlossen, in einem Zeitraum von 18 Minuten 18 Glas Bier, ein Pfund Blutwurst und zwei Stück Butter verzehren zu können. Er gewann die Wette. Nach kurzer Zeit aber erkrankte er und mußte in das Krankenhaus nach Pirna eingeliefert werden, wo er schwer erkrankt darniederliegt.

Gefährliche Spielerei. Böhmisch-Leipa, 5. August. Der Bahnarbeitssohn Nemetz aus Niemas füllte eine Flasche mit Sprengpulver und zündete sie an. Die ganze Ladung flog dem Jungen ins Gesicht, der dadurch wohl um beide Augen kommen dürfte. — Ein Reichenberger Schlosserlehrling erhielt von einem Drogistenlehrling Kali und Phosphor und verleitete zwei Schulknaben zum Spiel mit ihm und diesen Chemikalien. Die Jungen füllten eine Flasche, und als einer mit einem Stäbchen hineinlangte, explodierte die Masse und beide Knaben erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Straßenunfälle. Chemnitz, 5. August. In Chemnitz ereigneten sich im Laufe des Dienstag nachmittag wiederum mehrere Straßenunfälle bzw. Autozusammenstöße, wobei mehrere Personen leicht und ein Arbeiter, der von einem Auto überfahren wurde, schwer verletzt wurden.

Ein Auto in ein Fuhrwerk. Gablonz a. N., 5. August. An der Straßenkurve bei Turnau i. B. stieß ein Auto des Gablonzer Exporteurs Ullmann mit einem Pferdegespann zusammen. Durch den mit aller Wucht erfolgten Zusammenstoß wurde die Deichsel abgebrochen und das Pferd sprang auf das Auto. Es wurde aber abgeschleudert und stürzte so unglücklich, daß es abgestochen werden mußte. Das Auto wurde mit großer Wucht weitab gegen den Abgrund geschleudert. Ein großer Prellstein rettete die Insassen, denn an dem Steine blieb der Wagen über dem Abgrunde hängen. Er wurde aber völlig zertrümmert. Der Bauernbursche kam unter das Auto und erlitt verhältnismäßig leichte Verletzungen.

Ein eigenartiger Unfall. Zittau, 5. August. Als ein Knecht mit einem Geschirr auf der Fiebigstraße in Bertsdorf fuhr, fiel dem Handpferd plötzlich der Draht einer elektrischen Leitung, der offenbar schon bei einem vorausgegangenen Gewitter beschädigt worden war, auf den Hals. Das Pferd war sofort tot und auch das andere Pferd verendete nach kurzer Zeit. Der Knecht, der die Pferde von dem Draht befreien wollte, wurde durch die Gewalt des Stromes weggeschleudert, erlitt jedoch keine Verletzungen.

Mord infolge Lebenssorgen. Wie aus **Konitz** berichtet wird, wurde in der Nacht vom Sonnabend in dem dortigen Finanzamte an dem nachtdienthabenden Polizeibeamten ein Mord verübt. Der Beamte wurde mit durchschnittener Hals, aber tot aufgefunden. Wie sich jetzt herausgestellt hat, war der Täter ein Kamerad, ein anderer Polizeibeamter. Da er sich bei dem Kampfe mit dem Ermordeten selbst Verletzungen zugezogen hatte, konnte er rasch als Täter ermittelt werden. Er gibt an, den Mord verübt zu haben, weil er ein geringes Gehalt bezogen und Schulden gemacht habe. Der Tote hinterläßt eine Frau und acht Kinder.

Explosion in Plewna. Sofia, 5. August. Nach einer Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur flog in der Nähe des Bahnhofs von Plewna ein Lager von Explosivstoffen in die Luft, wodurch das Bahnhofsgebäude beschädigt wurde. Der Zugverkehr ist jedoch nicht unterbrochen. Zwei Personen wurden getötet, zwei andere verletzt. Die Explosion wird auf Entzündung durch die herrschende große Hitze zurückgeführt.

Felseinsturz an der Samländischen Küste. Nach einer Meldung aus Königsberg ist in Georgenwalde, 600 Meter westlich des Kurhauses, die Steilküste in etwa 40 Meter Länge und 5 Meter Breite mit den darauf befindlichen Ruhebänken und Windschutzanlagen abgestürzt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Angesichts der Gefahr weiterer Abstürze ist die Hochufer-promenade, und damit der Waldweg nach Warnicken, für den Verkehr gesperrt worden.

Unwetter in Galizien. Wie aus Warschau gemeldet wird, haben die in der Nacht vom Montag auf Dienstag über die Gegend von Krakau niedergegangenen Wolkenbrüche großen Schaden angerichtet. Die Gebirgsbäche sind an verschiedenen Stellen aus ihren Ufern getreten und haben etwa 1200 Morgen Land unter Wasser gesetzt. Von der Ueberschwemmung sind ungefähr 3000 Familien betroffen.

Eine große zweigleisige Elbbrücke wird über die Norderelbe am Hamburger Freihafen erbaut. Sie besteht aus drei Brückenöffnungen von je etwa 100 Meter Stützweite. Allein der Preis für die reine Eisenkonstruktion dieser Brücke soll eine Million Reichsmark betragen.

Feuilleton

Erinnerung an Emil Eichhorn

Die Flucht vor den Häschern.

(Von einem Arbeiterkorrespondenten.)

Nach der Niederschlagung des Spartakus-Aufstandes am 11. Januar 1920 richtete sich die ganze Wut der Bourgeoisie gegen die Führer. Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Leo Jogiches und andere fielen durch die Mördergarden Noskes. Emil Eichhorn, der rote Polizeipräsident von Berlin, mußte flüchten. Er wurde in Braunschweig ergriffen und in Halberstadt interniert. Von dem Schicksal Liebknechts und Rosa Luxemburgs blieb er verschont, denn kurz nach seiner Einlieferung wurde er von den revolutionären Arbeitern Halberstadts befreit. Er flüchtete in den Harz und mußte mit seinen schwachen Füßen in Winterskälte Gewaltmärsche durch Schnee und Eis unternehmen, um aus den Klauen seiner blutgierigen Verfolger zu entrinnen. Zu Tode erschöpft, kam er in Nordhausen an, wo er sich nur kurze Zeit aufhalten konnte, da die Häscher auf seine Spur gekommen waren. Es gelang ihm, bis Erfurt zu entkommen, wo er von den dortigen Genossen gastlich aufgenommen wurde und sogleich Anstellung als Redakteur der „Tribüne" bekam. Hier vermutete man den roten Polizeipräsidenten am wenigsten. In der Umgegend Erfurts waren die Noskegarden überall einquartiert, die Weimar, den Sitz der Nationalversammlung, vor etwaigen Angriffen der revolutionären Arbeiter schützen sollten. Von Berlin und der Zentrale Weimar gaben sich die Noske-Subjekte alle erdenkliche Mühe, den Aufenthaltsort Eichhorns ausfindig zu machen. Mit grimmigem Humor las der überall Gesuchte die Lügennachrichten der Presse, die Meldungen, daß er bald hier, bald dort gesehen worden sei. Einmal erhielt Eichhorn sogar die Nachricht, daß er „endlich festgenommen" wäre.

Bei den Wahlen zur Nationalversammlung wurde er als Abgeordneter gewählt, durfte aber vorerst nicht wagen, an den Sitzungen teilzunehmen. In einem verborgenen Winkel in Erfurt erledigte er seine schriftstellerischen und journalistischen Arbeiten mit großem Fleiß. Endlich faßte er trotz des Abratens seiner Freunde den Entschluß, nach Weimar zur Nationalversammlung „hinüberzufahren". Hier erregte sein Erscheinen großes Erstaunen, doch man wagte nicht, die Immunität des so lange Gesuchten anzutasten. Aber vergessen hat man ihm sein Eintreten als Polizeipräsident von Berlin für die Fortführung der proletarischen Revolution nie und sein Steckbrief erhielt nach Schluß jeder Reichstagssession aufs neue Gültigkeit.

Achtung! Sehr wichtig!

Eine Daumier-Mappe gratis!

Es fehlen uns zur Vervollständigung einige Hefte der „Internationale". Wir ersuchen darum alle Genossen, sofort in ihren Bücherbeständen nachzuforschen, ob sie nicht im Besitz folgender Hefte der „Internationale" sind:

„Internationale" Nr. 19/20, Doppelheft, 2. Jahrgang 1920.
„Internationale" Nr. 12/13, Doppelheft, 4. Jahrg. 1921/22.
„Internationale" Nr. 1/2, Doppelheft, 5. Jahrgang 1922.

Jeder Genosse, der das Heft 19/20 an uns einsendet, erhält von uns portofrei zugestellt eine Daumier-Mappe im Werte von M. 5,50. Jeder Genosse, der das Heft 12/13, 4. Jahrgang, an uns einsendet, erhält portofrei zugestellt: Rosa Leviné, „Aus der Münchener Rätezeit", und: Lenin, „Die Kinderkrankheit" im Gesamtwerte von M. 2,—.

Jeder Genosse, der das Heft 1/2 vom 5. Jahrgang an uns einsendet, erhält portofrei zugestellt die wertvolle Schrift von Friedrich Engels „Der deutsche Bauernkrieg" im Werte von M. 1,60.

Die Genossen können diese Hefte durch die Literaturstelle ihres Bezirks oder direkt an folgende Adresse einsenden:

Vereinigung Internationaler Verlagsanstalten, Berlin SW. 61, Dieuffer 17.

Rundfunk

Mitteldeutsche Sender Dresden und Leipzig
Leipzig (Welle 454). — Dresden (Welle 292).

Freitag, den 7. August 1925.

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung. 10,15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11,45 Uhr: Wetterdienst und Ansage der Landeswetterwarte Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1 Uhr: Börsen- und Pressebericht. 4,30—6 Uhr: Nachmittagskonzert der Rundfunkhauskapelle. 6,30—7 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. — Dresdner Programm für beide Wellen (454 und 292). 7—7,30 Uhr: Vortrag des ärztlichen Bezirksvereins Dresden. 7,30—8 Uhr: Vortrag: Hermann Paul: „Praktisches und Sprachliches für Italienreisende". 8,15 Uhr: Humoresken und Geschichten. Mitwirkende: Regisseur Carl Blumau (Rezitationen), Günther Sanderson und die Dresdner Rundfunkhauskapelle. Anschließend (etwa 9,30 Uhr): Pressebericht und Hochwasser-Sportfunkdienst. 10—11,30 Uhr: Funktheater. Mitwirkende: Hedda Wordoya (Rezitation), Frau M. Rennefahrt (Sopran), Karl Kegler (Lustiges) und die Rundfunkhauskapelle.

Ostsachsen

Freital

Abschiedsabend für die schlesischen Kindern

Die IAH. veranstaltet am Freitag den 7. August, abends 7 Uhr im Gasthof „Zur frohen Schicht", Freital-Potschappel, eine Abschiedsfeier, bestehend in Musik, Gesang, Rezitation und Ansprache. Als Redner kommt der Genosse Zschocher-Breslau. Die gesamte Arbeiterschaft ist dazu eingeladen. Eintritt frei.

Am Sonnabend früh fuhren die Kinder nach ihrer Heimat zurück.

Arbeiter, Genossen! Unterstützt das Hilfswerk der IAH.! Nehmt restlos an der Abschiedsfeier teil.

•

Freital. Arbeitersportler heraus! An alle Arbeitersportler, Turner, Sänger, Sportler, Fußballer, Radfahrer und Schwimmer im Arbeitersportkartell Plauenscher Grund ergeht hierdurch der Ruf zur restlosen Beteiligung am „Fest der Werktätigen" am Sonntag, den 9. August, in Freital.

Das Fest ist ein Gewerkschaftsfest, an dem außer den Gewerkschaften des Plauenschen Grundes auch der Afa-Bund, der Konsumverein „Vorwärts" und das Arbeitersportkartell korporativ beteiligt sind.

Die Arbeitersportler werden nach Ankunft auf dem Festplatze in den einzelnen Sparten ihre Vorführungen um besten geben, die Arbeitersänger Massenchöre zum Vortrag bringen, Turner und Turnerinnen die Olympia-Freiübungen turnen. Die Radfahrer, soweit sie nicht an der Landesausfahrt nach Dähein beteiligt sind, zeigen ihre Radkunststücke. Bei den Sondervorführungen werden auf dem gesamten Spielfeld die verschiedenen Sparten ihre Künste sehen lassen.

Arbeitersportgenossen und -Genossinnen! Erscheint zahlreich und vollzählig zum Fest der Werktätigen am 9. August in Freital. Es ist euer Fest. Es darf keine Ausrede geben, „wir sind mit Festen überlastet dieses Jahr", und dergleichen. Wir müssen bedauerlicherweise feststellen, daß besonders die Feste unserer Klassengegner (Freitaler Vogelwiese usw.) auch von unseren Arbeitersportlern zum Teil besucht werden, da fragt und sagt man nicht: „wir sind mit Festen überladen". Alles muß auf den Plan gebracht werden, der bürgerlichen Gesellschaft des Plauenschen Grundes muß erneut gezeigt werden, daß die Arbeiterschaft des Plauenschen Grundes gewillt und imstande ist, ihre Feste zu feiern nach ihrem Willen, nach ihrer sozialistischen Kultur, und nicht nach der veralteten bürgerlichen im Sinne des Vogelwiesen-Rummels. Genossen und Genossinnen! Zeigt, daß ihr willens seid, auch das Fest der Werktätigen in eurem Sinne zu feiern. Erscheint alle in Sportkleidung, beteiligt euch zahlreich am Festzug und an den Vorführungen. Arbeitersportler heraus!

Pirna

Erich Mühsam für die Einheitsfront aller Revolutionäre

Die Syndikalistische Jugend in Pirna hatte für Montag eine Antikriegskundgebung nach dem Volkshaus einberufen. Erich Mühsam war als Redner erschienen. Die Ausführungen des Gen. Mühsam waren ein einziges Bekenntnis zur Revolution und gegen den imperialistischen Krieg. Die Ausführungen Mühsams haben hoffentlich der eigenbrödlerischen Spielerei ein für allemal den Boden unter den Füßen der Kaspar u. Gen. genommen. Nicht Frieden um jeden Preis, sondern Krieg unseren Klassenfeinden, den Kapitalisten. Krieg dem Kriege, der auch jetzt tobt nicht nur in Marokko und China, sondern auch bei uns in Deutschland. Täglich fallen Opfer, werden Gefangene gemacht. Alle Revolutionäre müssen sich in diesem Bürgerkriege zusammenfinden gemeinschaftlich mit den Kommunisten und dem RFB., den Kampf führen mit ihnen, den Plan des Krieges gegen Rußland zunichte machen. Rußland ist der Hort der proletarischen Weltrevolution, es zu schützen ist die Aufgabe des gesamten revolutionären Proletariats.

Wir hoffen, daß die Worte Mühsams den Genossen der AAUE., den Syndikalisten, und wie sich die kleinen Splitter nennen, zur Richtschnur werden und sie sich bald in den Reihen der kämpfenden Proletarier eingereiht finden.

•

Knechte der Reaktion

Um seine Position zu halten, glaubt der Schichtmeister Gebhardt bei der Weltfirma Küttner in Pirna sich damit einzuschmeicheln, daß er einem Arbeiter, der auf Amnestie-Sammellisten Unterschriften sammelte, dieselben einfach entwendete. Wir registrieren diesen Akt ohne jeden Kommentar. Herr Gebhardt wird dadurch seine Unfähigkeit als Meister nicht verschleiern können.

•

Ehrendenkmals-Schwindel

Aus der bürgerlichen Presse ersehen wir, daß der patriotische „Ausschuß für das Heldendenkmal in Copitz" während der Copitzer Vogelwiese einen Blumenverkauf, sogenannten Margeritentag, veranstalten will. Also geht der Patriotismus nur soweit, anderen Leuten das Geldzahlen zu „ermöglichen". Drei dieser Patrioten brauchten nur ihren Geldschrank zu öffnen und die Sache wäre geschmissen, aber soweit geht der „Patriotismus" nicht. Bis über die Lippen, dann ist's Schluß. Die Masse, die Proleten sollen blechen.

Wir rufen: Taschen zu!

Die Arbeiterschaft wird sich alle die Arbeiter anmerken müssen, die für solch einen Schwindel Geld übrig haben.

Die klassenbewußten Proleten wollen keine Ehrenmale für die Toten, sondern Brot und Sicherstellung der Existenzen der Opfer des Krieges erkämpfen.

Den erbärmlichen „Patrioten"-Schwindel macht kein Arbeiter mit!

Klassenjustiz mit Heiligenschein!

Am Dienstag, den 4. Juli 1925, war vor dem Landgericht Freiberg Berufungsverhandlung gegen unseren Gen. Wittig. Er war in der ersten Instanz wegen Nichtanzeige eines beabsichtigten Verbrechens, und zwar des Handgranatenangriffs auf die Freiberger Reichswehrkaserne am 27. Oktober 1923, zu der ungeheuerlichen Strafe von 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Urteil war, abgesehen davon, daß ein Beweis gegen den Genossen Wittig absolut nicht erbracht worden war, ein besonders bezeichnendes Klassenurteil deshalb, weil ein anderer Genosse wegen des gleichen Vergehens im Jahre 1924 nur zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden war. Die Berufungsverhandlung ergab mit voller Deutlichkeit die Unschuld des Genossen Wittig. Kein einziger Zeuge belastete ihn. Trotzdem beantragte der Staatsanwalt Verwerfung der Berufung und wünschte sogar Erhöhung der Strafe, indem er zur Grundlage des Urteils frühere Zeugenaussagen vor einem Kriminalbeamten machen wollte. Demgegenüber wies der Verteidiger, Rechtsanwalt Genosse Dr. Helm, energisch auf die völlige Haltlosigkeit der Anklage hin, bezeichnete das erstinstanzliche Urteil als typisches Klassenurteil und hob das Leiden derer hervor, die „in die Klauen der Staatsanwaltschaft" geraten, was ihm natürlich zwei Ordnungsrufe zuzog. Gen. Dr. Helm hob insbesondere hervor, daß Genosse Wittig als aktiver Funktionär der Partei, der den Kampf gegen die bürgerliche Gesellschaft stets mit allen kommunistischen Mitteln und unter Einsatz seiner Stellung und seines Lebens geführt habe, sich gewiß dann am Attentat auf die Freiberger Kaserne beteiligt hätte, wenn dieses Attentat ein vorbereiteter Plan der KPD. gewesen sei. Dies war aber keineswegs der Fall. Das Attentat ist lediglich als Ausfluß der Empörung und des Entsetzens über die unmenschliche, sinnlose Schießerei der Reichswehr am Nachmittag des 27. Oktober 1923 in Freiberg zu bewerten. Einen Nutzen für die proletarische Gesamtbewegung konnte es natürlich nicht bringen und ist daher auch nicht von der Kommunistischen Partei, als der Partei des Proletariats, geplant gewesen. Damit entfällt aber auch nur die Wahrscheinlichkeit für das angebliche „Verbrechen" des Gen. Wittig, der infolgedessen freizusprechen sei. Für den Fall der Verurteilung beantragte der Genosse Dr. Helm Anrechnung der Untersuchungshaft, in der sich der Gen. Wittig nun bereits seit Februar d. J. unter größten seelischen Qualen und Entbehrungen befindet, und sofortige Haftentlassung, weil das Elend der Familie des Gen. Wittig, seiner Frau und seiner vier kleinen Kinder einfach nicht mehr anzusehen und zu ertragen sei.

Und nun das Klassenurteil mit Heiligenschein:

Statt zu 6 Monaten Gefängnis wird der Genosse Wittig „nur noch" zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft, so daß er noch einen Monat zu verbüßen hat. Und das ohne allen Schuldbeweis! Bezeichnend aber in der Urteilsbegründung war folgender Satz: „Wenn auch die Vorstrafen des Angeklagten für dieses Verfahren keine ausschlaggebende Rolle spielen können, so ist doch der Angeklagte Wittig deshalb höher zu bestrafen als im Jahre 1924 der Angeklagte Renkewitz, der nur einen Monat Gefängnis erhalten hat,

weil Wittig als politischer Führer der KPD. bekannt und deshalb gefährlich ist!"

Wo gäbe es einen besseren Beweis für Klassenjustiz im demokratischen Deutschland, für den Haß der bürgerlichen Gesellschaft gegen die Kommunistische Partei und insbesondere ihrer aktivsten Funktionäre, für den Vernichtungswillen der herrschenden Klasse gegen das revolutionäre Proletariat, als diesen bezeichnenden Satz, der sicher an sich nicht so ausgesprochen werden sollte!

Als es sich dann um die Haftentlassung Wittigs handelte, beantragte der Staatsanwalt Ablehnung des Antrags, weil Wittig „Ausländer" sei (W. ist auch russischer Sowjetbürger). Die treffende Antwort des Verteidigers auf diese Begründung und das Lachen der proletarischen Zuschauer veranlaßte das Gericht, seinen „Heiligenschein" noch etwas zu vergrößern und den Haftbefehl aufzuheben.

Wir begrüßen den Gen. Wittig in den Reihen des kämpfenden Proletariats und danken ihm für seine revolutionäre Haltung während der Dauer seiner Untersuchungshaft. Er wird besonders aktiv auf Grund seiner Erfahrungen mit der bürgerlichen Klassenjustiz mit uns kämpfen für die Befreiung aller proletarischen politischen Gefangenen.

Für die Generalamnestie!

Nachklänge zum Roten Tag in Leipzig

Zu den Zwischenfällen teilt das Leipziger Polizeipräsidium entgegen den Meldungen der bürgerlichen Presse mit:

„In einer hiesigen Tageszeitung wird in großer Aufmachung über Zwischenfälle berichtet, die sich aus Anlaß eines sogenannten Roten Tages am vergangenen Sonntag abend auf dem Hauptbahnhof ereignet haben. Danach soll sogar ein Sturm auf die Polizeiwache versucht worden sein. Nur mit größter Mühe sei es dem eingesetzten Ueberfallkommando gelungen, die Ruhe wieder herzustellen. Dem Polizeipräsidium wird der Vorwurf gemacht, nicht genügend Polizeikräfte bereitgestellt und dadurch den Ruf Leipzigs schwer geschädigt zu haben. Den in dem Bericht gemeldeten Vorfällen liegt folgender Hergang zugrunde: Infolge des einsetzenden Regens strömten die auswärtigen Teilnehmer, begleitet von einer großen Anzahl Leipziger Frontkämpfer, frühzeitig auf dem Hauptbahnhof zusammen. Da die Züge, mit denen die Abfahrt erfolgen sollte, erst später abgingen, und demzufolge die Längsbahnsteige noch nicht geöffnet waren, mußten sich diese Personen hauptsächlich auf dem Querbahnsteig aufhalten, der sehr schnell dicht besetzt war, da zu jener Zeit auch die üblichen Sonntagsausflügler zurückkehrten. Den diensttuenden Polizeibeamten gelang es in kurzer Zeit, den ins Stocken geratenen Verkehr in geordnete Bahnen zu lenken. Zu einem Zwischenfall kam es, als eine Musikkapelle der Roten Frontkämpfer in Tätigkeit trat und ein Polizeibeamter auf Grund eines bestehenden Verbots verlangte, daß das Musizieren unterbleibe. Die hierüber entstandene Aufregung hatte sich bereits gelegt, als auf einer anderen Stelle des Querbahnsteiges aus noch nicht einwandfrei aufgeklärter Ursache eine neue Aufregung entstand. Die entfernter Stehenden fingen darauf an, unruhig zu werden, zu pfeifen und nach der Westseite des Bahnhofes zu drängen. Ein hierauf eingesetztes Kommando Landespolizei fand zunächst Widerstand und wurde bedrängt. Hierbei sind einige Polizeibeamte unerheblich verletzt worden. Den Polizeibeamten gelang es aber bald, die Ruhe wieder herzustellen, zumal auch die Führer der Frontkämpfer beruhigend auf ihre Anhänger einwirkten. Auf Anordnung des zuständigen Führers der Hauptbahnhofswache wurde daraufhin die Bereitschaft zurückgezogen. Da um diese Zeit auch die übrigen Längsbahnsteige geöffnet wurden und das Publikum abfloß, war in kurzer Zeit der normale Betrieb wieder eingetreten. Von einem Sturm auf die Polizeiwache kann keine Rede sein. Wohl sind Rote Frontkämpfer den zurückgezogenen Polizeibeamten nachgedrängt, doch gelang es einem einzigen Polizeibeamten, die Nachdrängenden in Schach zu halten. Aus alledem ergibt sich, daß in dem eingangs erwähnten Bericht die bedauerlichen Zwischenfälle sehr aufgebauscht und übertrieben sind. Der dem Polizeipräsidium gemachte Vorwurf, daß es nicht genügend Polizeikräfte eingestellt hatte, entbehrt jeder Begründung."

Pech!

Tränenden Auges meldet die Telunion:

Remse. (Ausschluß der Bürgerlichen aus der Gemeindeverwaltung.) In der ersten Sitzung des neugewählten Gemeindeverordneten-Kollegiums, in dem die Kommunisten wieder die stärkste Fraktion bilden, wurde der Kommunist Schubert mit Hilfe der Sozialdemokraten zum Gemeindeverordnetenvorsteher gewählt. Zum Stellvertreter wählten Sozialisten und Kommunisten den Sozialisten Beseler, zum stellvertretenden Bürgermeister den Sozialisten Bauch und zu dessen Stellvertreter den Kommunisten Listner. Die Bürgerlichen sind damit wieder von den Verwaltungsgeschäften ausgeschlossen.

Parteiangelegenheiten

Literaturvertrieb

Den Ortsgruppen gehen nächstens verschiedene Schriften zu, und zwar:

Der **„Antikriegsknüppel"** zum Preise von M. 0,20.

Eine Broschüre **„Von Hindenburg zu Hindenburg"** mit gut gelungenem Bild auf dem Umschlag. Preis 0,25 M.

Eine weitere Broschüre **„Wir klagen an"**, eine Schrift zum bevorstehenden Gewerkschaftskongreß. Preis 0,25 M.

Diese Schriften müssen restlos umgesetzt werden, aber nicht nur an unsere Genossen, sondern an alle Gewerkschaftsgenossen und parteilosen Arbeiter.

Jede verkaufte kommunistische Schrift ist ein weiterer Schritt zur Eroberung der Arbeiter für die Avantgarde des Proletariats,

für die KPD., die einzige Arbeiterpartei.

Zschachwitz. (Frauenabend.) — Arbeiterkorrespondent. — Am 28. Juli fand im Gasthof Zschachwitz ein sehr gut besuchter Frauenabend statt. Genossin Böhme, Dresden, sprach über „Krieg dem Kriege der besitzenden Klasse". An Stelle von Gertrud Strelewicz, welche verhindert war, bot Genosse Strelewicz ernste und heitere Rezitationen, welche starken Beifall bei den Frauen auslösten.

Genossin Böhme wies die Frauen in ihrem Vortrag auf die gegenwärtige ernste Kriegsgefahr hin, welche die Völker stark beunruhigte und zeichnete die Ursachen, die zu einem Kriege führen, auf. Insbesondere haben es die hochentwickelten kapitalistischen imperialistischen Staaten auf einen gemeinsamen Krieg mit Rußland abgesehen. Warum? Nun weil man in Rußland mit dem Privatkapitalismus aufgeräumt hat und eine schrankenlose Ausbeutung des Riesenreiches durch das internationale Kapital nicht mehr möglich ist. Darum will man den russischen Arbeiterstaat gemeinsam zu Leibe rücken und dazu braucht man die Proletarier aller Länder, darum muß man in der Presse durch Hetzkampagne gegen Rußland scharf machen. Der Privatkapitalismus ist die Ursache aller Kriege, darum müssen die Arbeiter aller Länder den Kampf gegen die Kriegshetzer mit der Parole, **Krieg dem Kriege** führen. Die Ausführungen wurden zustimmend aufgenommen.

Mehrere **Neuaufnahmen für die Partei sind erfolgt.** Mit dem Absingen der Internationale fand der Frauenabend sein Ende.

Aus den Gewerkschaften

Achtung! Schuhmacher! Stichwahl!

In der Zeit vom 3.—9. August finden die Stichwahlen zwischen Hörz-Berlin und Weise-Dresden zum 12. Gewerkschaftskongreß und zum internationalen Kongreß der Schuhmacher statt. Jeder revolutionäre Schuhmacher wählt für diese Tagungen den Genossen

Hörz-Berlin.

Kein Kollege darf der Wahl fernbleiben.

Tabakarbeiter-Verband Zahlstelle Dresden

Mittwoch, den 12. August, von 4—8 Uhr abends: Wahl der **Delegierten zum Verbandstag.**

Die Delegierten der Opposition sind:

Kollege **Bernhard Schnabel,** Zigarettenarbeiter-Sektion,
Kollege **Richard Spengler,** Zigarrenarbeiter-Sektion.

Wählt nur oppositionelle Delegierte!

Ein Sieg der Arbeit

Einheitsfront — die neue Waffe!

Unter diesem Titel schreibt der „Manchester Guardian" zur Verhinderung des Kohlenstreiks in England u. a. folgendes: „Nach dem ersten tiefen Seufzer der Erleichterung wird man sich fragen, warum, wenn die Lösung doch so einfach war, die Regierung so lange brauchte, um sie zu finden?" Denn die Subsidien von 10 Millionen Pfund an die Bergwerksindustrie seien ein Pappenstiel im Vergleich mit den Kosten eines Ausstreiks. Aber „Tatsache ist, daß die Regierung einen Schritt getan hat, für den es keinen Präzedenzfall gibt, und es werden viele Jahre vergehen, bis seine Folgen sich völlig zeigen". Ein künftiger Historiker, meint das Blatt, werde vielleicht feststellen, „daß dies die erste Gelegenheit war, bei welcher eine englische Regierung sich von der Drohung eines Generalstreiks terrorisieren ließ und tat, was ihr widerstrebte und was sie selber als falsch erkannte".

Aber .... „wir unsererseits glauben, daß Baldwin nicht nur das Unvermeidliche, sondern auch das Richtige getan hat", stellt „M. G." fest und bemerkt dazu, daß Baldwin für sein Vorgehen in der Tat „eine diskutierbare Verteidigungslinie" habe. Allerdings habe er nur zu gut geblufft, als er noch kurz vor seinem Nachgeben erklärte, die Löhne müßten nicht nur in der Kohlenindustrie, sondern allgemein gesenkt werden.

„Auf jeden Fall haben die Gewerkschaften einen sehr bemerkenswerten Sieg errungen. Sie erhielten einen Anschauungsunterricht über die

Macht ihrer Einheitsfront."

„Was werden sie daraus lernen?" fragt das Blatt. „Werden sie dies als Ermutigung auffassen, **die neugefundene Waffe** anzuwenden bis zu einer allgemeinen Lähmung der Industrie?" „Werden solche „Subsidien" nun üblich in den Gewerkschaftskämpfen, wenn durch direkten Druck auf die Unternehmer nichts herauszuschlagen ist?"

Das liberale Organ begreift, daß solche Perspektiven viele Konservative „verrückt" machen. Aber deshalb von einer **drohenden** Diktatur des Proletariats zu reden, sei kein Grund vorhanden, weil im vorliegenden Fall die zeitweilige Unterstützung der Unternehmer sich rechtfertige. **Baldwins Taktik** ist allerdings insofern verfehlt gewesen, als er zeigte, daß kein **anderes Motiv ihn leite als die Furcht.**

Die Hauptschuld daran, daß überhaupt diese kritische Lage in der englischen Kohlenindustrie entstand, welche diese unangenehme Lösung erzwang, sieht das Blatt in zwei Momenten,

erstens in Churchills Wiedereinführung der Goldwährung,
zweitens in der Annahme des Dawesplanes durch die Macdonald-Regierung.

Baldwin habe einer eisernen Einheitsfront, einem „festen Block" der Gewerkschaften gegenübergestanden.

•

Zähneknirschend mußte diesmal die englische Reaktion die Wege streichen vor der Einheitsfront der Arbeiterschaft. Die außenpolitische und die **wirtschaftliche Lage Englands** mit der drohenden Rebellion der Kolonien und der Abkehr der Dominions vom Mutterlande erlaubten dem britischen Imperialismus heute nicht, sich den „Luxus" eines Kohlenarbeiterstreiks zu gestatten. Die Reaktion wird aber jetzt fieberhaft rüsten, faschistische Banden organisieren, Eingeborenen-Regimenter bereitstellen, kurz alle Vorkehrungen treffen, um blutige Rache für diese Niederlage zu nehmen, wenn die Arbeiterfront wieder aufsteht. Und dies wird sehr bald sein, weil die getroffene Lösung in jeder Hinsicht eine sehr „vorläufige" ist, die weder die Bourgeoisie, noch die Arbeiter auf die Dauer, namentlich wenn die Krisis sich noch weiter verschärft, befriedigen kann.

„Zeit gewonnen, alles gewonnen" — nach dieser strategischen Maxime handelte heute die Baldwin-Regierung! Sie wird diese Zeit mit aller Energie ausnützen zur Rüstung zu den unvermeidlich kommenden neuen Kämpfen. Sie muß dies tun, weil sie mit ihrem ungeheuerlichen neuen **Flottenbauprogramm** und mit diesen „Subsidien" an die Unternehmer dem englischen **bürgerlichen** Steuerzahler so schwere Leistungen zumutet, daß die bei diesen Punkten einsetzende liberale Opposition unter Führung Lloyd Georges — vielleicht in einer Allianz mit den Macdonaldisten — dem Kabinett Baldwin trotz der heute noch gewaltigen Mehrheit im Unterhaus sehr unbequem werden könnte.

•

Wird die englische Arbeiterschaft auch diese Zeit ausnützen und sich rüsten? Wird das internationale Proletariat auch so klar und deutlich, wie der bürgerliche „Manchester Guardian", aus diesen Ereignissen die Lehre ziehen, die Lehre von der Macht der Einheitsfront?

Deutsche Gewerkschafter, das ist **auch für euch** eine Schicksalsfrage.

Schließt die Einheitsfront!

3 Gute Einkaufsquellen für die Arbeiter- und Beamtenschaft 3

in den Verbreitungsbezirken Meißen, Freiberg, Dippoldiswalde, Freital

MEISSEN

SPEZIAL-SCHUH-GESCHÄFT
LEOPOLD THORNER, MEISSEN
TELEPHON 178 — ELBSTRASSE 8

HUGO GEIPEL
Bahnstraße 12
FISCHER

Richard Bennewitz Nachf.
Inh. Arno Bennewitz
Drogen, Farben, Kolonialwaren

Gasthof „Stadt Magdeburg"
P. Morgenstern, Fährmannstr. 10

Kolonialwaren, Delikatessen empfiehlt
Richard Fritzsche
Fleischergasse 7

Drogenhaus
Emil Koch
Farben — Lacke — Pinsel — Bedarfsartikel

KOTZSCHENBRODA

FR. HENGSBACH Nachf.
Hier Lange Str. 3. Tel. 372
Reiche Bettfederwaren aller Art

GEORG FRESE, Bäckerei
Kötitzer Str. 6
Tägl. 2 mal frische Weißwaren

Alle Lebensmittel, Kolonial- u. Rauchwaren, ff. Tafelbutter u. Kaffee empfiehlt preiswert
Ludwig Rönisch

Paul Grellmann, Meißner Straße 46, Telephon 318
Kaffees, Kolonialwaren, Delikatessen
Weine, Zigarren u. Zigaretten

RABENAU

Haus- und Küchengeräte
Farben und Eisenwaren
Herm. Eisler Nachf.

Stadt-Drogerie Rabenau Fernruf: Freital 700
ARTHUR HEINISCH
Farben Lacke Bürsten
Haushaltungsartikel

Lebensmittel- und Grünwarengeschäft
Bruno Voigt

Bettfedern-, Drechsler-
Stahlbauer-Werkzeuge
Fa. F. Pfotenhauer

THARANDT

Restaurant z. Klippermühle
Inh. Hans Butter

Paul Wenzel
Wilsdorfer Str. 54 — Telephon 31
Lebensmittel

Milch, Molkereiprodukte, Konserven u. Grünwaren empfiehlt
Bernh. Dittmann

Alfred Schob, Friseur
Moderne Damen- und Herrenfrisur
Saubere, aufmerksame Bedienung

Kohlen- u. Fuhrgeschäft
Wemme Ww.

Felix Petzold
Manufaktur-, Modewaren, Konfektion
Markt 25 — Markt 25

ARTHUR SCHOB
Telephon 136
Thurandter Bazar ▫ Zweiggesch. Hartha

COSSMANNSDORF

Kolonialwarengeschäft
Hermann Hornuff

Drogen, Farben, Bürsten
6 Proz. Rabatt — Kolonialwaren — 6 Proz. Rabatt
Ottomar Kaden

Hans Fritzke Fahrräder, Nähmaschinen
Sportartikel, Reparaturanstalt

COSWIG

KARL WANKE
BESTE WOLL- U. BADEWOLLWAREN

Paul Schmidt
Hauptstraße 2
Kolonialwaren ● Spirituosen ● Bürsten

GUIDO WIPPLER
Hauptstraße 1
Eisenwaren — Haushaltartikel

WEINBÖHLA

Modehaus zum Pfau
Größtes Spezialgeschäft der Umgegend
in Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion
Preiswerte Qualitätsware

OTTO SCHUBERT
Kirchplatz 2
Schuhwarenhandlung ▫ Beschlanstalt

Die Einkaufsquelle für Lebensmittel
bei GRAF, Dresdner Straße 1
Freitags Schweineschlachten

GLASHÜTTE

Otto Lehmann
Brot- und Weißbäckerei

KIPSDORF

Kaufhaus und Drogerie
Paul Haller
Fernsprecher Nr. 20

SCHMIEDEBERG

Fleischerei Felix Thiel
empfiehlt seine preiswerten
Fleisch- und Wurstwaren

OTTO KRÖNERT
Kolonialwaren - Spirituosen
Tabak- u. Zigarrenhandlung

Eisenwaren ▫ Werkzeuge
Haus- und Küchengeräte
MAX BRETSCHNEIDER

Damen- und Herrenfriseursalon
Ernst Engelmann
SCHMIEDEBERG u. KIPSDORF

Haus- und Küchengeräte
Geschenkartikel
Felix Güttler

L. Käsiner
Papier- und Buchhandlung

Molkerei- und Produktengeschäft
Bruno Rötsch

Woll-, Schnitt- und Kurzwarengeschäft
Laura verw. Kaschel

DIPPOLDISWALDE

CARL MARSCHNER
Damen-, Herren-, Kinder-Konfekt., Modewaren
Billigste Bezugsquelle für sämtliche Bekleidungsartikel
auch bei bequemer Teilzahlung

COSCHÜTZ

Blumenhalle Coschütz
P. Langfeld

Elisabeth-Drogerie
Spezialität: Farben, Lacke, Pinsel

Fleischerei
Robert Glauche
Spez.: feine Fleisch- und Wurstwaren
Eigene Räucherei

Textilwarenhaus
Max Nitzsche

BANNEWITZ

Georg Fleischer
Schnitt- und Wollwaren, Trikotagen
Arbeiterkleidung, Weiß- und Kurzwaren

HERMSDORF

A. Holzhausen
Königsbr. Str. 19
Material- und Kolonialwaren
Kohlen — Briketts

FREITAL-POTSCHAPPEL

Oswald Mäuer, Untere Dresdner Straße 77
empfiehlt sein Kolonial- und Delikatessengeschäft, Spez.:
Wild, Geflügel — Zigarren, Zigaretten und Tabake.

Gustav Kühne
Spezialgeschäft für Milch und Butter
Sämtl. Molkereiprodukte täglich frisch

Zentral-Kaufhaus
Alois Eckstein
Freital-Potschappel — Am Bahnhof

Fuhrmanns-Residenz-Bazar
Am Markt 3
Haus- und Küchengeräte, Arbeiterbekleidung. Billigste Bezugsquelle

Paul Börnert
Kurzestraße 7
empf. Schnitt-, Weiß- u. Wollwaren

Heinrich Marko
Untere Dresdner Str. 85
Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven
Wein, Kaffee, Tee

Seiferts Musikhaus
Dresdner Straße 38
Musikinstrumente
Noten u. Schallplatten

Roß-Schlächterei
Unt. Dresdner Str. 101
empfiehlt tägl. frische Fleisch- und Wurstwaren

Leser der Arbeiterstimme kauft bei unseren Inserenten

FREIBERG

Optiker **FRANZ MASUHR**
Brillen, Kneifer, Feldstecher, Photo-Apparate, Platten, Papiere. Sämtliche Bedarfsartikel
Entwickeln - Kopieren - Vergrößern

HIRSCH-KINO
Freiberg i. Sa. (Zentrum der Stadt)
Dienstag und Freitag neues Programm!
Anfang täglich 4 Uhr, Sonntag 2 Uhr

Bleiben Deine Uhren stehn,
mußt Du gleich zu Mehnert gehn.
Freiberger Uhren-Zentrale
Inh.: Curt Mehnert
Binnengasse 2, gegenüber der Marktbude

ROSA GLOCKNER
Mittergasse 8
Lederwaren, Lederstiefeln, Pantoffeln
Täglich frische Vollmilch, Butter und Käse
Feinste Bettfedern

F. Vogler
Kolonialwaren
Zigarrenspezialgeschäft.

GLUECKAUF-Drogerie
HANS GOEHLER, Fischerstraße 22

Alle Fleisch- und Wurstwaren preiswert bei
RICHARD BRAUN
Bertsdorfer Straße 25

Alle Fleisch- u. Wurstwaren stets preiswert bei
Joh. Siegel
Kyrossgasse 14

BRAND-ERBISDORF

ZIGARRENHAUS
HANS NEUBERT
Bahnhofstraße 20 — Telephon 112

„Knusperhäuschen"
Inh. Marie Weigelt
Kakao, Kaffee u. sämtliche Schokoladen- und Zuckerwaren

Paul Grellmann
Grün- und Fischwarengeschäft

Bäckerei
Oskar Schramm

Alma Neubert
Bahnhofstr. 20
Weiß-, Woll- u. Manufakturwaren
Damenkonfektion

Karl Weise
Großhartmannsdorfer Str. 103
Kohlen- u. Holzhandlung

GITTERSEE

Fleischerei
KURT MÜLLER

Fritz Uhlmann Dampfbäckerei und Konditorei
Nudel- und Honigkuchenfabrikation

Max Keller, Fleischerei

Buchdruckerei Herm. Liebig
liefert alle Drucksachen

Anfertigung sämtl. Kranken-Kassen-Rezepte nach s. von Naturheilkundigen
Homöopathie Biochemie
Eulen-Apotheke, Gittersee
Ruf Dresden 41014

Fleischerei Oskar Hartmann

Alfred Maune
Rauch-, Kau- und Schnupftabak
Zigarren — Zigaretten

Kolonialwarengeschäft
JOHANN SCHOLLA

Rehbockschänke
Verkehrslokal der organ. Arbeiterschaft

KLEINNAUNDORF

Franz Gierisch
Kolonialwaren, Farben, Drogen, Spirituosen

Gasthof Kleinnaundorf
Angenehmes Gartenlokal
Dorothe Kaffeebechtel

Bäckerei Richard Winckler
empfiehlt seine Backwaren in altbekannter Güte

Bäckerei Albin Heber
empfiehlt seine Backwaren

FREITAL-DEUBEN

Kaufhaus Fortuna
Freital-Deuben
Größtes Spezialgeschäft
des Plauenschen Grundes für Herren- und Damenbekleidung

Sie kaufen immer vorteilhaft
Kleiderstoffe und Wäsche
bei
Erich Kaden
Vorderstraße 6

Wer bei seinen Einkäufen in Schuhwaren reell und billig bedient werden will, kaufe bei
R. Jäschke, Schuhwarenh.

Billige Lebensmittel!
Lebensmittel-Haus SCHUBERT
Sachsenplatz 1

Reinhold Stephan, Schneidermeist.
Anfertig. u. Mod. in Herren- u. Damengarderobe
Elegante Kollektion in Stoffen am Lager
Spez.: Arbeiter-Garderobe in Manchester

Lederhandlung
Adolf Bachmann
Obere Dresdner Straße 18

Wäsche, Schnittwaren
Franz Tomaszewski

Grünwarengeschäft
Ida Walenta

Fa. Emil Seidel
Inhaber: Friedrich Haber
Modewarenhaus
Gegründet 1861 — Gegründet 1861

Schuhwarenhaus
MAX OBERMANN
bekannte Qualitätsware

FREITAL-BURGK

Paul Mühlstädt
Kolonialwaren, Delikatessen zu billigsten Tagespreisen

Rudolf Fischer
Osmaldaweg 1
Brot- Weiß- und Feinbäckerei

Schuhwaren solid und modern billig, Reparaturen
Karl Schwendke, Hauptstr., Ecke Kleine Gasse

FREITAL-DÖHLEN

Krille's Gasthof Döhlen
empfiehlt seine Lokalitäten zur freundlichen Einkehr
Telephon 214

Döhlener Hof zur roten Schänke
Inh. Kurt Hasenke

Max Lippold
Weiß- u. Feinbäckerei
Süßwaren- und Tabakwaren

Vor dem Kongreß des ADGB.

Von Edo Fimmen.

Der nachstehende Aufsatz Edo Fimmens ist der englischen Zeitschrift „Trade Union Unity" (Gewerkschaftseinheit) entnommen, wo er unter der Ueberschrift „Große Hoffnungen" erschienen ist und mit folgenden beiden Zitaten eingeleitet wird:

„Gegenwärtig kann Deutschland mit seinem demokratischen Regime als die Feste und das Bollwerk der Freiheit betrachtet werden." P. Graßmann, 2. Vorsitzender des ADGB., auf dem internationalen Gewerkschaftskongreß in London im November 1920.

„Deutschland, das in allen sozialen Fragen für Jahrzehnte voraus war, ist heute sozial eines der allerrückständigsten Länder, das sogar von Polen und der Tschechoslowakei beschämt wird." Oudegeest, Sekretär der Gewerkschaftsinternationale, im „Vorwärts" vom 17. Juli 1925.

Ueber fünf Jahre sind seit dem Tag verflossen, an dem Peter Graßmann, einer der hervorragendsten Führer der deutschen Gewerkschaftsbewegung, die oben angeführte erste Erklärung abgab, bis zu dem Tag, wo Oudegeest, der nicht minder prominente Sekretär der Amsterdamer Internationale, die zweite Erklärung machte. Es ist möglich, daß die Erklärung Graßmanns etwas übertrieben war, indem er zu sehr auf die papiernen Resultate der sogenannten deutschen Revolution blickte und der Wirklichkeit zu wenig Rechnung trug. Es war schon damals klar, daß die revolutionäre Bewegung der Jahre 1918 und 19 der deutschen Arbeiterklasse nicht die Freiheit gebracht hat, aber trotzdem war die Macht der deutschen Gewerkschaften so groß, daß sie als die wichtigsten Bollwerke der west- und mitteleuropäischen Arbeiterbewegung betrachtet wurden. Erst ein halbes Jahr vor der Erklärung Graßmanns hatte die deutsche Gewerkschaftsbewegung durch einen mächtigen Generalstreik den Versuch der deutschen Reaktionäre, die Republik zu stürzen, verhindert. Die Führer dieser Bewegung haben es aber vernachlässigt, die Ergebnisse dieser Aktion auszunutzen (die Deutschland vor einer Wiederherstellung der Monarchie bewahrt hat), genau, wie sie auch die Novemberrevolution nicht zu dem logischen Ende geführt hatten.

Während dieser vergangenen fünf Jahre hat die deutsche Arbeiterklasse nichts als Niederlagen erlitten. Schritt für Schritt haben die reaktionären Kapitalisten auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet nicht nur ihre im November 1918 verlorenen Positionen wiedererobert, sondern die deutsche Arbeiterklasse in eine Position gezwungen, die schlimmer ist, als ihre Lage vor dem Krieg. Die Zeit, wo Deutschland mit seinem sogenannten demokratischen Regime zu recht oder unrecht als das Bollwerk der Freiheit betrachtet wurde, ist längst vorbei. Und ebenso ist auch die Zeit vorüber, wo die deutsche Arbeiterklasse als das beste und stärkste Bataillon der internationalen Arbeiterarmee betrachtet wurde. Die deutsche Bewegung ist so schwach geworden, daß ihre ganze Organisation zerfallen wäre, wenn sie Ende 1923 nicht von den Bewegungen der anderen europäischen Länder finanzielle Unterstützung erhalten hätte. Die Tatsache, daß Oudegeest, ein internationaler Gewerkschaftsführer, der durch seine Vorsicht, mit der er seine Meinung ausspricht, bekannt ist, jetzt in der Oeffentlichkeit erklärt, daß Deutschland heute eines der sozialrückständigsten Länder sei, spricht Bände.

Vom Standpunkt der internationalen Arbeiterschaft ist es sehr bedauerlich, daß der deutsche Arbeiter zum Kuli Europas geworden ist. Die Tatsache, daß in Deutschland der Achtstundentag in den wichtigsten Industriezweigen verloren gegangen ist, daß der deutsche Arbeiter die Hälfte oder noch weniger des Lohnes erhält, der in England für dieselbe Arbeit gezahlt wird, daß seine Kampfkraft so geschwächt ist, daß die deutschen Unternehmer ihm seinen Willen wie einem Sklaven aufdiktieren können, all diese Tatsachen haben einen großen und verhängnisvollen Einfluß auf die Kampfbedingungen der Arbeiterschaft im übrigen Europa.

Die Schwächung der Arbeiterbewegung in Deutschland ist auf dieselbe Ursache zurückzuführen, wie in anderen Ländern: Auf die Kämpfe innerhalb der Bewegung um die Prinzipien und die Taktik, ob Klassenkampf oder Arbeitsgemeinschaft. Deutschland war das erste Land, in dem die Arbeitsgemeinschaft zwischen den Klassen im Reichsmaßstab propagiert und auch verwirklicht wurde. (In denselben Tagen des November 1918, wo die Arbeiter in den Straßen Berlins kämpften, wurde zwischen Hugo Stinnes und den deutschen Gewerkschaftsführern ein Pakt für die Zusammenarbeit zum Wohle des Vaterlandes abgeschlossen.) Deutschland ist auch das Land, wo am allerersten bewiesen wurde, daß die Arbeitsgemeinschaft der Klassen, die Klassenharmonie, **nur den Unternehmern zugute kommt und daß der Verrat im Klassenkampf den Arbeitern unermeßlichen Schaden bringt.**

Der Kampf zwischen den Verfechtern des Klassenkampfes und den Vertretern der arbeitsgemeinschaftlichen Politik hat seit dem Krieg in der deutschen Arbeiterbewegung getobt und die Bewegung bis zur Ohnmacht geschwächt.

Am 31. August wird in Breslau der 12. deutsche Gewerkschaftskongreß abgehalten. Eine große Anzahl von Vorschlägen, die zu diesem Kongreß eingelaufen sind, zeigt, daß in vielen Gewerkschaftsorganisationen die Ursachen der Schwäche der Bewegung erkannt wurden und gegen diese Ursachen Stellung genommen wird. Durch Vertreter einer Zahl der hervorragendsten deutschen Gewerkschaften wurd ein sehr wichtiger Vorschlag eingebracht, der eine vollständige Reorganisierung der deutschen Gewerkschaften und ihre Zusammenlegung zu **14 großen Industrieverbänden** vorsieht. Außerdem liegt eine große Anzahl von Resolutionen und Anträgen vor, die die **nationale und internationale Gewerkschaftseinheit** fordern, ferner für die Wiederaufnahme aller Gewerkschaftsmitglieder, die wegen ihrer politischen Auffassung ausgeschlossen wurden, für die **Entsendung einer deutschen Gewerkschaftsdelegation zur Untersuchung der Verhältnisse in Rußland**, für die **Zulassung der russischen Gewerkschaften** in die Amsterdamer Internationale, andere befürworten die Bildung einer einzigen allumfassenden Gewerkschaftsinternationale und begrüßen die Bildung eines anglo-russischen Einheitskomitees.

Es ist schwer, in diesem Augenblick zu sagen, welche Aufnahme diese verschiedenen Anträge und Resolutionen auf dem Kongreß erfahren werden. Es ist aber zweifellos, daß die Einheitsbewegung in Deutschland ebenso **auswächst**, wie in anderen Ländern. Es sind aber noch manche Schwierigkeiten und viele Widerstände zu überwinden, bevor von denjenigen, die die Arbeiter vertreten, offen zugegeben wird, daß **nur durch die größtmöglichste nationale und internationale Einheit auf einer revolutionären Grundlage die deutsche Arbeiterklasse sowie die Arbeiterschaft der anderen Länder fähig sein wird, ihr Ziel zu erreichen.** Es ist zu hoffen, daß die Delegierten, die in Breslau zusammentreten, es verstehen werden, daß nicht nur die deutschen Arbeiter auf sie blicken werden, sondern auch die Arbeiter aller anderen Länder, die voll begreifen, wieviel von der Haltung der deutschen Arbeiterbewegung abhängt. Mögen sie voll erfassen, eine wie große Verantwortung auf ihnen lastet. Eine Stellungnahme der deutschen Gewerkschaftsbewegung für die nationale und internationale Einheit oder ein entscheidender Schritt zu ihr in dieser Richtung würde die Zerschlagung der Kräfte bedeuten, die die Arbeiter im internationalen Maßstab uneinig haben wollen, und wäre auch **der Anfang vom Ende des kapitalistischen Regimes.** Das Zusammengehen der englischen Gewerkschaftsbewegung mit der russischen ist eine verheißungsvolle Tatsache für die Zukunft. Würde sich die deutsche Arbeiterklasse ihren Bemühungen für die internationale Einheit und für die internationale Revolution der Arbeiterklasse anschließen, so wäre das die Vollendung dieses verheißungsvollen Anfangs.

Teuerung und Gewerkschaften

Inflation? In jedem Arbeiterhaushalt spielt sich heute ein merkwürdiger Vorgang ab: Die Löhne werden nicht abgebaut, jede Woche steht im allgemeinen derselbe Lohnbetrag zur Verfügung. Trotzdem werden fast von Woche zu Woche die Lebensmittel für die Familie knapper. Langte der large Lohn noch vor gar nicht zu langer Zeit, um Frischfleisch, Wurst und etwas Obst zu kaufen, so reicht er heute kaum zu Gefrierfleisch. Frisches Gemüse verschwindet vom Arbeitertisch, und der Griesbrei für die Kinder, vor kurzem noch mit Milch bereitet, ist jetzt nur mit Wasser hergestellt. Obst, Butter werden Luxus; Schuhe, Kleider unerschwinglich. Nicht in solchen Sprüngen wie 1921, 1922 steigen die Preise; nein, von einem Tag zum anderen fast unmerklich, aber ist eine kleine Spanne verstrichen, so merkt der Arbeiter nur zu genau, daß er für dieselbe Lohnsumme sich bedeutend weniger kaufen kann. Neue Inflation? fragen viele angstvoll.

Auf diese Frage können wir ruhig mit nein antworten. Es ist keine Inflation und es steht auch aller Wahrscheinlichkeit in nächster Zeit keine neue Inflation bevor. Was aber dann? Teuerung, nackte, klare Teuerung. Der Unterschied zwischen beiden muß von den Arbeitern wohl beachtet werden, wenn sie sich wehren wollen. Die Inflation ist gekennzeichnet nicht nur durch das Sinken der Kaufkraft des Geldes gegenüber den Waren im Inland, sondern auch durch das Sinken des Wertes der einheimischen Währung gegenüber dem Golde und den wichtigsten ausländischen Währungen. Das trifft aber gegenwärtig in Deutschland nicht zu. Die deutsche Währung ist augenblicklich stabil und lediglich eine Gruppe der wichtigsten Lebensmittel sind in Deutschland in andauernder Steigerung begriffen. Wir haben also keine Inflation, sondern eine wirkliche Teuerung.

Wenn wir wissen wollen, welches der Unterschied für das Proletariat ist, zwischen beiden Formen, so müssen wir uns die Verhältnisse der Inflationszeit noch einmal vor Augen rufen. Damals war es so: Heute kostete der Dollar 1000 Papiermark, vier Wochen später schon 2000. Heute kostete das Pfund Butter 300 Papiermark, vier Wochen später vielleicht 500—600. Heute war der Stundenlohn vielleicht 100 Papiermark, vier Wochen später vielleicht 150—200. Die Preise steigen, der Dollar steigt, die Löhne steigen. Aber, wenn die Interessen des Proletariats von den Gewerkschaften nicht genügend vertreten werden, so besteht die Gefahr, daß die Löhne nicht genügend schnell den aufwärtskletternden Preisen nachjagen. Dann kann sich der Arbeiter trotz der zahlenmäßig erhöhten Lohnsumme weniger kaufen, und sein wirklicher Lohn (sein Reallohn) ist in Wahrheit gesunken. Hätten die deutschen Gewerkschaften während der Inflation ein Sinken des Reallohnes ernsthaft verhindern wollen, so hätten sie für die Lohnauszahlungen einen feststehenden Wertmesser erkämpfen müssen. Z. B. Vorkriegsgoldlöhne, wie es die Kommunisten verlangten.

Heute würden (und das beweist, daß wir eine echte Teuerung haben) derartige Maßnahmen nicht nur dem Proletariat keinen Vorteil bringen, sondern sogar schwere Gefahren für die Arbeiterklasse heraufbeschwören, denn die Preise für Gold und für den Dollar sind in Deutschland gegenwärtig keinen wesentlichen Schwankungen unterworfen. Würden die Löhne z. B. auf Goldgrundlage berechnet, so würden die Arbeiter Woche für Woche den gleichen Lohnbetrag ausgezahlt bekommen. Sie könnten sich aber von Woche zu Woche weniger Gegenstände des Tagesbedarfs, weniger Lebensmittel, weniger Kleider, weniger Tabak usw. dafür kaufen. Die Goldlöhne würden also heute nicht verhindern können, daß der Reallohn immer weiter sinkt.

Welches sind nun die Ursachen dieser Teuerung? Zweifellos ist zu einem gewissen Teile der Wucher der Zwischenhändler daran schuld, aber nur zu einem kleinen Teile. Vielmehr werden die Preise schon dadurch belastet, daß alle Schieber und Spekulanten der „sieben alten" Inflationszeit den Versuch machen, sich wieder ins „Geschäft" einzuschalten, und durch Kettenhandel die Preise hinaufschrauben. Solch eine lange Kette von Zwischengliedern zwischen den Erzeugern und den Verbrauchern der Ware wirkt heute umsomehr verteuernd, als die Umsatzsteuer bei jedem Geschäft von neuem erhoben wird und selbstverständlich zahlen die Händler diese Steuer nicht aus der eigenen Tasche, sondern legen sie auf die Preise. Jedoch den Hauptteil an der Teuerung haben andere Faktoren: Da ist zunächst die Kreditkrise: durch hohe Auslandskredite wollen die Unternehmer sie beseitigen. Die Anleihen kosten aber Zinsen, und die Zinsen werden auf die Preise aufgeschlagen. Dann sind die Dawes-Zahlungen der Reichsbahn, diese werden z. T. durch Frachterhöhungen aufgebracht. Diese Erhöhungen wollen die Unternehmer auch nicht selber zahlen, sie werden daher auf die Preise aufgeschlagen. Ferner sind die Fabriken vielfach veraltet und daher nicht mehr in der Lage, mit dem Ausland bei diesem Profit zu konkurrieren. Was tut der Kapitalist? Was er im Ausland weniger verdient, schlägt er auf die Inlandspreise auf. So geht die Reihe weiter und dabei sind die neuen Wuchertöne, die neuen indirekten Steuern noch nicht einmal in Kraft getreten; dabei beginnen erst am 1. September die selbständigen Dawes-zahlungen der deutschen Republik.

Diese ganzen Tatsachen in ihrer Gesamtheit bedeuten nichts anderes als den Versuch des deutschen Ausbeutertums, die Lasten, die aus dem verlorenen Weltkrieg und den Reparationen entspringen, auf die Arbeiterklasse abzuwälzen. **„Kürzung des Realeinkommens der arbeitenden Masse durch Steigerung der Preise"**, das ist heute die Parole des deutschen Unternehmertums, und diesem Ziele ordnet sich seine gesamte Wirtschaftspolitik unter, ob es sich um eine Lohnpolitik handelt oder um Steuer- und Zollfragen.

Aus allem bisher Gesagten ergeben sich schon gewisse Folgen für die Gewerkschaftspolitik des ADGB. Es zeigt sich nämlich, daß durch kleine Einzelerfolge in irgendeiner Lohn- oder Steuerfrage keine durchgreifende Besserung für das gesamte Proletariat erreicht werden kann, da die nach einheitlichem Plan handelnden Unternehmer leicht in der Lage sind, auf einem anderen Gebiete sich einen Ausgleich zu schaffen, indem sie die Belastung der Arbeiterklasse an anderen Stellen vermehren. Gelingt es z. B. den Holzarbeitern, durch besonders glückliche Umstände, eine gewisse Erhöhung des Lohnes durchzusetzen, so werden einige Wochen später schon durch Zoll- und Steuermaßnahmen die Preise für Lebensmittel derartig erhöht werden, daß nach kurzer Zeit die Holzarbeiter wieder dastehen, wo sie vorher waren, und daß sogar das Realeinkommen der gesamten Arbeiterschaft noch gesunken ist. Nur wenn die Gewerkschaften, nur wenn die Arbeiterschaft ebenso einheitlich und planmäßig die Abwälzung der Lasten auf die Reallöhne verhindern, wie die Unternehmer sie durchzuführen versuchen, nur dann kann das Proletariat einen Erfolg erzielen.

Die Kommunistische Partei hat den ADGB. in einem offenen Brief aufgefordert, gemeinsam mit SPD. und KPD. den parlamentarischen und außerparlamentarischen Kampf gegen die drohende Massenausplünderung durch Steuern und Zölle zu organisieren. Wie nicht anders zu erwarten, haben die reformistischen Gewerkschaftsführer diesen Vorschlag abgelehnt. Es bleibt abzuwarten, wie sie auf dem Kongreß in Breslau ihre Haltung verantworten werden, die eine empfindliche Senkung der Lebenshaltung für die arbeitende Bevölkerung zur Folge haben wird. Aber ihre antibolschewistische Einstellung und ihr Kommunistenhaß wird nicht verhindern können, daß von den Gewerkschaftsmitgliedern und sogar von vielen reformistischen Funktionären an sie mit aller Eindringlichkeit die Frage gestellt wird, was sie zu tun gedenken, um ein weiteres Fallen des Reallohnes in Deutschland zu verhindern und in absehbarer Zeit wieder den Vorkriegsstand zu erreichen.

Gerade in den letzten Tagen ist die Antwort auf diese Frage ihnen sehr erleichtert worden. In England saßen die Grubenherren in einer noch viel größeren Klemme als ihre deutschen Ausbeuterkollegen. Dort sagten aber die reformistischen Gewerkschaftsführer den Arbeitern nicht: „die Wirtschaft" geht vor, die Arbeiter müssen Opfer bringen. Nein, sie trafen alle Vorbereitungen, daß, wenn es zum Kampfe gekommen wäre, eine Schlacht stattgefunden hätte, die das britische Imperium in seinen Grundfesten erbeben ließ. Bündnisse mit allen einflußreichen englischen Gewerkschaften wurden geschlossen, internationale Sicherungen für die Durchführung des Kampfes wurden geschaffen, und kein Zweifel wurde der englischen Bourgeoisie gelassen, daß, wenn sie nicht bedingungslos nachgäbe, ein Kampf auf Leben und Tod bevorstünde — und siehe da, ein Wunder geschah, die englische konservative Bourgeois-Regierung öffnete ihren dreimal geheiligten Geldbeutel und bezahlte aus ihren Mitteln den Sieg der Arbeiter, um den Kampf wenigstens auf ein halbes oder ein Jahr hinauszuschieben. Noch nicht einmal ein Streik war nötig, um diesen Erfolg zu erringen. Es genügte schon der ernsthafte Wille reformistischer Gewerkschaftsführer, die die ihnen anvertrauten Arbeiterinteressen gewissenhaft wahrnahmen.

Der ADGB.-Kongreß hat es nicht nötig, über tiefgründige und blödsinnige Theorien, wie die Wirtschafts-„Demokratie" (zwischen Wolf und Schaf), sich zu unterhalten. Viel besser täte es ihm und den deutschen Arbeitern, wenn die reformistischen Heerführer des ADGB. über die Lebenshaltung der deutschen arbeitenden Klasse sprechen würden und wenn sie nicht wissen, wie sie Erfolge in diesem Kampfe erzielen können, so brauchen sie sich nicht Rat zu holen bei ihren „wissenschaftlichen" Mitarbeitern (à la Striemer). Sie brauchen nur zu ihren Gewerkschaftskollegen der zweiten Internationale nach England zu schauen. Ja, die Herren Leipart und Graßmann mögen nach England schauen und sich schämen.

Verlag: „Arbeiterstimme", Dresden. — Druck: „Peuvag" Filiale Dresden. — Verantw. Red.: Rudolf Renner, Dresden.

DER SUMPF

Roman von Upton Sinclair

Neubearbeitung

Autorisierte Übersetzung aus dem vom Autor neubearbeiteten amerikanischen Manuskript von Hermynia zur Mühlen. Copyright by „Der Malik-Verlag" 1924. Alle Rechte, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung, vorbehalten

(55. Fortsetzung)

Der Diener wies mit der Hand nach der Tür: „Machen Sie, daß Sie fortkommen!" Jurgis zögerte, blickte auf den sanft schnarchenden Freddie. „Wenn Sie es wagen ... Sie verdammter ...", zischte der Diener. „hau' ich Ihnen den Schädel ein!" Jurgis überlegte noch einen Augenblick, da er jedoch sah, daß der Hund hinter dem Diener stand, durch leises Knurren dessen Drohungen unterstützend, gab er nach, strebte der Tür zu. Lautlos schritten sie die breite Treppe hinab durch die dunkle Halle. Vor der Haustür blieb Jurgis stehen und der Diener trat dicht an ihn heran. „Hände hoch!" knurrte er. Jurgis wich zurück, ballte die Fäuste, rief: Weshalb?" Doch begriff er auch sofort, daß der Diener seine Taschen durchsuchen wolle, er erwiderte: „Gehen Sie zum Teufel!"

„Wollen Sie ins Gefängnis kommen?" fragte drohend der Diener. „Ich werde die Polizei rufen ..."

„Meinetwegen", brüllte Jurgis wütend. „Aber Sie werden mich nicht anrühren! Ich habe in Ihrem verdammten Haus nichts angerührt und lasse mich nicht von Ihnen durchsuchen!"

Der Diener fürchtete, sein junger Herr könnte aufwachen; er trat plötzlich an die Tür und riß sie auf. „Vorwärts, hinaus!" Und als Jurgis durch die Tür schritt, bekam er vom Diener einen wilden Fußtritt, so daß er die breiten Steinstufen hinabflog und unten im Schnee landete.

Fünfundzwanzigstes Kapitel

Tobend vor Wut erhob sich Jurgis, aber die Tür war verschlossen; dunkel, uneinnehmbar lag der große Palast vor ihm. Der eisige Wind schlug die Zähne in sein Fleisch; er wandte sich um, begann zu laufen. Als er in belebtere Straßen kam, verlangsamte er den Schritt, um kein Aufsehen zu erregen. Trotz der erlittenen Demütigung pochte sein Herz vor Triumph: in diesem Spiel hatte er gesiegt! Immer wieder steckte er die Hand in die Tasche, um zu fühlen, daß der Hundertdollarschein noch da sei. Und dennoch befand er sich, nun, da er darüber nachdachte, in einer gar peinlichen Lage. Außer der Banknote besaß er keinen einzigen Cent; und er mußte diese Nacht ein Obdach finden, wird die hundert Dollars wechseln müssen. Eine Stunde lang schlenderte er umher, die Angelegenheit überlegend. Wechselte er die Banknote in einer Pension, so bedeutete dies, sein Leben einer Gefahr auszusetzen, er wird sicherlich bestohlen, vielleicht sogar ermordet werden. Freilich könnte er sie in einem Hotel oder auf dem Bahnhof wechseln, aber was werden die Leute denken, kommt ein solcher Vagabund mit hundert Dollar daher? Wahrscheinlich würde er verhaftet werden, und was sollte er dann aussagen? Der einzige Ort, der ihm noch halbwegs sicher schien, war eine Kneipe. Er blickte in verschiedene Lokale hinein; in dem einen sah er, daß der Barmann ganz allein war. Allen Mut zusammennehmend, trat er ein. „Können Sie mir hundert Dollars wechseln?"

Der Barmann war ein stämmiger Kerl mit den Kinnbacken eines Preisringers und einem Kinn, das ein dreiwöchiger Bart stoppelte. „Was wollen Sie?" fragte er.

„Ob Sie mir hundert Dollars wechseln können?"

„Woher haben Sie das Geld?"

„Das geht Sie nichts an. Ich will es wechseln, bin bereit dafür zu zahlen."

Der andere starrte ihn an. „Zeigen Sie."

„Wollen Sie wechseln?" Jurgis hielt die Banknote in der Tasche fest.

„Wie zum Teufel soll ich denn wissen, ob sie nicht falsch ist. Wofür halten Sie mich denn?"

Jurgis näherte sich bedachtsam, vorsichtig. Er hielt die Banknote einen Augenblick in der Hand, reichte sie dann schließlich über den Schanktisch. Der Barmann griff nach ihr, betrachtete sie genau, hielt sie ans Licht. Die Banknote war noch neu und steif; dies erweckte Verdacht in ihm. Jurgis beobachtete ihn mit Katzenaugen. „Hm", meinte der Mann schließlich und besah sich Jurgis vom Kopf bis zu den Füßen: ein zerlumpter, stinkender Vagabund, den einen Arm in der Schlinge — und ein Hundertdollarschein! „Wollen Sie etwas trinken?"

„Ja, ein Glas Bier."

„Gut, ich wechsle", entgegnete der andere. Er steckte die Banknote in die Tasche, goß Jurgis ein Glas Bier aus der Lade, zog fünf Cents für das Bier ab, zählte dann vor Jurgis hin: zwei Zehncentstücke, einen Vierteldollar und fünfzig Cents. „So", sprach er.

Jurgis wartete einen Augenblick, dann sagte er: „Und meine neunundneunzig Dollars?"

„Was für neunundneunzig Dollars?"

„Der Rest!" rief Jurgis. „Der Rest von meinen hundert Dollars!"

„Sie sind wohl verrückt", meinte der Barmann.

Jurgis starrte ihn mit wilden Augen an. Einen Augenblick überwältigte ihn Entsetzen — schwarzes, lähmendes, furchtbares Entsetzen, das ihn beim Herzen packte, dann kam der Zorn in hochsprühenden, blendenden Wogen, überflutete ihn. Er schrie laut auf, warf dem Barmann das Glas Bier an den Kopf. Dieser duckte sich rechtzeitig, wurde nicht getroffen, er reckte sich wieder hoch, stellte sich Jurgis entgegen, der sich auf den gesunden Arm gestützt über den Schanktisch schwingen wollte, schlug ihm ins Gesicht, warf ihn zu Boden. Als Jurgis sich erhob und dem Barmann hinter den Schanktisch folgen wollte, schrie dieser mit allen Kräften: „Hilfe!" Jurgis riß eine Flasche vom Schanktisch, warf sie im Laufen gegen seinen Feind.

(Fortsetzung folgt)

Kommunistische Jugend Groß-Dresden

Morgen wichtige U.-B.-Mitgliederversammlung

Beginn ½8 Uhr — Bericht vom 10. Parteitag / Unsere nächsten Aufgaben — **„Neue Post", Am See**

Versammlungskalender

Rüstet zum 11. Internationalen Jugendtag

Rüstet zur Internationalen Arbeiter-Kinderwoche

In der Woche vom 30. August bis 6. September stellt die Partei sich ausschließlich in den Dienst der Jugendveranstaltungen. Arbeits- und Stadtgebietsleiter haben gemeinsam mit der KJ. und dem JSB. die Vorbereitungen zu beraten und wuchtige Kundgebungen durchzuführen.

Bezirksleitung der KPD. Ostsachsen, Pol.-Bureau.

* * *

Bericht vom Reichsparteitag.

Freitag den 7. August

Radeberg. Zuchholds Restaurant 7,30 Uhr. Ref.: M. Schneider und G. Schreiter.

Sonnabend den 8. August

Heidenau. Deutscher Krug 8 Uhr. Ref.: Kuhnert.
Freiberg. Lokomotive 8 Uhr. Ref.: Schulz.
Dresden. Zellengruppe Plauen Restaurant Knösel 8 Uhr. Ref.: Kramer.
Röhrsdorf. Bürgergarten 8 Uhr. Ref.: M. Schneider.

Sonntag den 9. August

Schandau. Vormittags 9 Uhr. Ref.: Kramer.

Dienstag den 11. August

Großpostwitz. A.-G. 7,30 Uhr. Ref.: Schulz.

Freitag den 14. August

Weinböhla. Zentralgasthof 8 Uhr. Ref.: M. Schneider.
Cunewalde. A.-G. 8 Uhr. Ref.: Schulz.
Leuben, Laubegast, Zschachwitz. A.-G. Restaurant Flora Laubegast 7,30 Uhr. Ref.: M. Schneider, G. Schreiter.

Sonnabend den 15. August

Pirna. Nachmittags 3 Uhr im „Felsenkeller" Copitz. Referent: Genosse Schulz.

Sonntag den 16. August

Bautzen. U.-B. Parteikonferenz. Ref.: Schulz.
Ebersbach. „Stadt Leipzig" 10 Uhr vormittags. U.-B.-Betriebsräte, A.-G., Delegierte, Gew.-Funktionäre. Referent: Hentschke.

Mittwoch den 19. August

Meißen. U.-B. Gewerkschaftshaus 7,30 Uhr. Ref.: M. Schneider.

Bezirksleitung Ostsachsen.

*

Achtung! Bezirk und UB.s!

Am Montag, den 10. August 1925, abends 7,30 Uhr, findet im Restaurant „Sewefelder", Kaulbachstraße 16, eine gemeinsame Sitzung der Bezirksleitung und UB.-Leitung von Dresden statt. Zu erscheinen haben alle UB.-Leitungsmitglieder sowie Stadtgebietsleiter und Bezirksleitungsmitglieder.

Die Bezirksleitung.

*

UB. Dresden

Achtung! Genossinnen! Alle Frauen Sonntag, den 9. August, vormittags 9 Uhr, nach der „Reichskrone", Bischofsweg, zur Hölleinversammlung mit roten Kopftüchern! Genossinnen, die noch Sondernummern der „Kommunistin" haben, sollen dort die übrigen Nummern verkaufen, außerdem im Betrieb und bei anderen Veranstaltungen vertreiben. Die Gelder sind so schnell wie möglich ans Sekretariat abzuliefern. Die Leitung.

FMK. Unterbezirk Dresden. Mittwoch, den 12. August, abends 7,30 Uhr, Güterbahnhofstraße 24, wichtige Sitzung. Referent Genosse Grok.

Radeberg. Arbeitsgebietsmitgliederversammlung am Freitag, den 7. August 1925. Tagesordnung: **Bericht vom Parteitag.** Referent: M. Schneider und Gertrud Schreiter.

Röhrsdorfer. Sonnabend, den 8. August, abends 8 Uhr, im Bürgergarten, Mitgliederversammlung. **Bericht vom Parteitag.** Referent: M. Schneider.

AG. Leuben. Am 6. August, abends 7,30 Uhr, im „Stern", Leuben, wichtige Funktionärversammlung. Erscheinen aller Funktionäre ist Pflicht.

Stadtgebiet Zentrum. Donnerstag, abends 7,30 Uhr, wichtige Sitzung aller Zellengruppenleiter, sowie der Agitprop.-Vertreter bei Spengler, Ammonstr. 25.

Zellengruppe 2 Neustadt-West, Trachenberge. Freitag, den 7. August, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Nitsche.

Zellengruppe S. und W. Donnerstag, den 6. August, abends 8 Uhr, Kopfsitzung. Sämtliche Ressortvertreter müssen erscheinen. Lokal: „Forsthof", Cotta.

KPD. Zellengruppe Plauen. Sonnabend, den 8. August, abends 8 Uhr im Restaurant Knösel, Bienertstraße, Ecke Klemmsengstraße. Bericht vom Parteitag. Genosse Hentschke.

Zellengruppe Löbtau. Freitag, den 7. August, abends 8 Uhr, im Restaurant „Zur guten Quelle", Reisewitzer, Ecke Frankenbergstraße, Mitgliederversammlung. Jedes Mitglied hat zu erscheinen.

Zellengruppe Naußlitz. Freitag, den 14. August, abends 8 Uhr, Referat über die 21 Punkte und die KPD. eine Massenpartei.

UB. Freital

Gittersee. Freitag, 7. August, wichtige Mitgliederversammlung. Versammlungslokal diesmal im Restaurant „Erholung" in Kleinnaundorf.

UB. Meißen

Meißen. Sonnabend, den 8. August, abends 7,30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, **Lessingzirkel.** — Am 19. August, abends 7,30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Unterbezirksfunktionärsitzung. — Am 29. August, abends 7,30 Uhr im Gewerkschaftshaus, Unterbezirksmitgliederversammlung.

UB. Pirna

U.-B. Pirna-Heidenau. Die Genossen, die von der Fahrt nach Geising noch im Besitz der Grenzausweise sind, müssen selbige **sofort** an den Genossen Rob. Kleit, Pirna, abliefern.

UB. Freiberg

Freiberg. Am Sonnabend, den 8. August, im Restaurant „Lokomotive", Humboldtstraße, Mitgliederversammlung. **Bericht vom Parteitag.** Referent: Hans Schulz, Bautzen.

KJ. Freiberg. Freitag, den 7. August, abends 8 Uhr, findet in dem Restaurant zur Lokomotive eine Jugendversammlung statt. Erscheinen aller Jugendgenossen ist Pflicht.

* *

RFB. Ortsgruppe Radeberg. Sonnabend, 8. August, Ausmarsch nach Langebrück. Treffen mit der Ortsgruppe L. Stellen 6,45 Uhr Fabrikstraße (Ecke Talstraße). Abmarsch punkt 7 Uhr. Restlose Beteiligung ist Pflicht.

*

Bund der Freunde der JAG., Ortsgruppe Seifhennersdorf. Freitag, den 7. August, abends 8 Uhr, findet im Restaurant „Zur Kanone" eine Mitgliederversammlung statt. Wichtige Tagesordnung. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt nötig.

Der Vorstand.

*

Gemeinschaft proletarischer Freidenker, Gruppe Johannstadt. Sonnabend, den 8. August, pünktlich 7,30 Uhr, Mitgliederversammlung im Schulgarthof, Ziegelstraße 56. Der Genosse **Kunstmaler Kriebel** referiert über **„Proletarische Kunst".** Zu diesem interessanten Vortrag ist das Erscheinen eines jeden Genossen Pflicht. — **Sonntag** Stellen zum **Waldfest** 12,30 Uhr am Sachsenplatz. Das Waldfest findet am alten Wolfshügel statt. Gäste herzlich willkommen. Abends Lampionzug für die Kinder.

Arbeitersport

Dresden und Umgebung

An die werktätige Bevölkerung von Uebigau und Umgegend. Der freie Turn- und Sportverein **Dresden 1885** e. V. feiert am 8. und 9. August sein 40jähriges Bestehen. Sonnabend, den 8. August, im Gasthof Uebigau Festabend. U. a. Vorkampf. Sonntag, den 9. August (Sportplatz), turnerische und leichtathletische Veranstaltungen. U. a. Ringkampf (Schwergewicht), Hans Kämpfer, 2. Weltmeister—J. Funk, Europameister. Dieses Fest soll Macht und Größe der proletarischen Turn- und Sportbewegung offenbaren und so die Arbeiter mit Stolz, Freude und Begeisterung erfüllen. Deshalb, Genossinnen und Genossen, erbitten wir eure Hilfe, eure Mitarbeit, eure Teilnahme.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Leuben. Sonnabend, den 8. August, abends 8 Uhr, im Jugendheim **Monatsversammlung.** Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Freier Turn- und Sportverein. Sonnabend, den 8. August, abends 8 Uhr im Reicher Gasthof Vollversammlung. Erscheinen aller ist Pflicht. Nach der Versammlung gemütliches Beisammensein.

Naturfreunde 1. Bezirk. Wanderungen am 9. August. **Dresden.** Tageswanderung m. V. Naturfreundehaus, Hohe Schneeberg, Bodenbach; daselbst Treffen mit den Bodenbacher Genossen. Abf. 8. August 4,58 Uhr Hbf. nach Schöna. Nachtwanderung früh 5,50 Uhr nach Schöna. — Nachmittagswanderung Vorstädter Linde, Hornschänke. Treffen 2 Uhr Straßenbahn Leuben. **Altstadt, Friedrichstadt und Pieschen.** Arbeitstag am Zirkelsteinhaus. **Johannstadt.** Die angesetzte Arbeitstour wegen Umständehalber auf den 23. August verlegt. **Neustadt.** 8. August Nachtwanderung an den Moritzburger Teichen. Abf. 8,12 Uhr Neustädter Bhf. nach Moritzburg. **Bannewitz.** Tharandter Wald. Treffen 5 Uhr. **Briesnitz-Cossebaude.** Dippelsdorfer Teiche, Treffen 5,30 Uhr bei Hempel. **Boxdorf.** In die Ausstellung. Treffen 8 Uhr Beegerburg. **Helleraus.** Hoher Schneeberg. Abf. 4,53 Uhr nach Schöna. **Rabenau-Oelsa.** Grillenburger Wald. 5,30 Uhr Rabenauer Mühle. **Schmiedeberg.** Schwimmbadweihe in Dönschten.

Touristenverein „Die Naturfreunde", 3. Bezirk, Ortsgruppe Zschachwitz. Sonntag, den 9. August Tagestour (mit Badegelegenheit). Abmarsch 5,30 Uhr Hosterwitzer Fähre. Führer: Meye. Mittwoch, den 12. August, Versammlung mit Fragekastendebatte. Sonnabend, den 15. August, geologische Wanderung: Geschichte des Pillnitzer Schlosses und Aufbau der Gegend usw. Treffen 5,30 Uhr Hosterwitzer Fähre. Führung: Dr. Kurt Schumann. Sonnabend, den 29. August, großer öffentlicher Lichtbildervortrag im Gasthof Leuben, abends 8 Uhr, „Im Lande der Schneehatuffe", Völkerkundliches aus dem fernsten Ost-Tibet. Referent: Forschungsreisender Herr Walther Stöhner, Dresden.

Arbeiter-Schützen-Bund. Sportbericht. Gau 1 Sachsen. Scharfschießen am 2. August in Golberode. Freundschaftsschießen: Fidelio: 8 Schützen 443 Ringe; Tell Striesen: 3 Schützen 1[illegible] Ringe, Sieger Tell Striesen; Tell Leubnitz: 10 Schützen 7[illegible] Ringe; Fidelio: 8 Schützen 443 Ringe, Sieger Tell Leubnitz. Die erste Ehrenscheibe erhielt Fidelio (Ackermann 2). Als Gast war anwesend „Krumme Knarre" und erzielte fürs erstemal gute Resultate. Mit Bedauern muß festgestellt werden, daß die Klubs Scharfschützen, Wildschützen, Treuhand, Gem.-Schützen und Edelweiß, Cunnersdorf, die Forderung des Klubs Fidelio überhaupt nicht beachtet haben. Ein beschämendes Zeichen für den Sportgeist der betr. Klubs.

Freital und Umgebung

Vereinigter Turn- und Sportverein Possendorf-Wilmsdorf. Nochmals machen wir auf unser, den 8. und 9. August stattfindendes 30jähriges Stiftungsfest aufmerksam. Bestehend in Kommers, Fuß- und Raffballspielen, sowie in turnerischen und sportlichen Wettkämpfen. Quartiere sind vorhanden.

Arbeiter-Turn- und -Sportverein „Frischauf", Cunnersdorf. Sonnabend, den 8. August, abends 8 Uhr Versammlung bei Richter.

Freier Turn- und Sportverein Dresden 1885 e. V.
Mitglied des Arbeiter- Turn- und Sportbundes

Feier des 40jähr. Bestehens

Sonnabend, den 8. August im Gasthof Ubigau Festabend
Sonntag, den 9. August (Sportplatz) turnerische und leichtathletische Veranstaltungen
u. a. Ringkampf: (Schwergewicht) Hans Kämpfer (2. Weltmeister) gegen Funk (Europameister)

Theater am Wasaplatz
Wegen Umbau bis auf weiteres
geschlossen!

Sonnabend, 8. Aug., Paradiesgarten, Zschertnitz
Großes Gartenfest (Kinderfest)
der Ortsgruppe Dresden des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter u. Kriegerhinterbl.
Großes Instrumental- und Vokal-Konzert, ausgeführt von der ges. Kapelle d. H. und dem „Gesangverein Deutscher Kriegsbeschädigter". — Preiskegeln, Preisschießen, Kabarett, Pfefferkuchenverlosung, Gabenlotterie. — Kinderbelustigungen aller Art (kostenlos). — Das Fest findet bei jedem Wetter statt. Beginn 4 Uhr. Eintritt 50 Pf. (inkl. Steuer), Kinder in Begl. Erwachsener frei. — Alle Kameraden und Kameradinnen sind herzl. eingeladen, Gäste willkommen! Der Festausschuß.

PEUVAG
Feuer-Versicherungs- und Verwertungs-AG
Drucksachen-Filiale
DRESDEN - A.
Güterbahnhofstraße 2
Herstellung sämtlicher Vereins-, Geschäfts-, Propaganda-Drucksachen in modernster u. sauberster Ausführung

Mehrere Zeitungsausträger
gesucht. Zu melden bei:
Strohbach / Ebersbach
Moltkestraße 554a

Damen- u. Herren-Fahrräder
Abzahlung von 5 Mark pro Woche an
bei sehr niedriger Anzahlung
Einzelne Rahmen, Ersatzteile, Mäntel und Schläuche, Rucksäcke usw.
Fahrrad-Geschäft Karl Grundmann
Meißen, Gerbergasse 1 (am Roßplatz)

Tymians Das Thalia-Theater einzige wirkliche
Täglich 8 Uhr
Volkstheater Dresdens
Vorzugskarten außer Sonntags gültig

„Lindenhof" Heidenau
Freitag, den 7. August
Großes Schlachtfest
Ab 10 Uhr Weißfleisch
Abends: Schweinsknochen, Klöße und das Uebliche
Musikalische Unterhaltung
Es laden freundlichst ein
Richard Landrock u. Frau

ANZEIGEN
haben den denkbar besten Erfolg in der
ARBEITERSTIMME

Elysium Räcknitz
Donnerstag
● Großes Blumenballfest ●

Besuchen Sie die Sächsische Schweiz
dann vergessen Sie nicht,
Bäckerei und Café Pietschmann
Forsthaus
zu besuchen, am Einkehrstelle der K. J. D.

Pläne elektrisch
koche elektrisch mit Tauchsieder
Beste Bezugsquelle
Eltwerk Meißen
Um zwanglose Besichtigung wird gebeten

Kouvertfrau
G. Herrmann
Dresden-N.